

AUSBILDUNGS

Ausgabe Berlin-Brandenburg 2022

KOMPASS

Jetzt mit einer
Ausbildung in Kita,
Klinik oder Pflege
durchstarten

Pflege + Soziales

Die passenden

**STELLEN-
ANZEIGEN**

findest du ab Seite 7

Sara, 22, angehende Altenpflegerin:
„Ich wollte etwas machen, bei dem ich
viel Kontakt mit Menschen habe.“

Bring dich ein



Ulrike Gote, Senatorin für
Wissenschaft, Gesundheit, Pflege
und Gleichstellung in Berlin

Mit der Arbeit in einem Gesundheits- und Pflegeberuf leistest du einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft. Ein Beruf in der Pflege heißt: Eine gute Zukunftsperspektive, zahlreiche Aufstiegsmöglichkeiten und viel Verantwortung und Fürsorge. Und du kannst in vielfältigen Bereichen arbeiten, zum Beispiel im Krankenhaus, im Pflegeheim oder in der ambulanten Pflege. Ich setze mich als Politikerin dafür ein, die Arbeitsbedingungen und die Ausbildung in der Pflege weiterhin zu verbessern. Wie du im Pflegeberuf durchstarten kannst, zeigt dir der Ausbildungskompass!

Starte durch

Brandenburg will dich – starte durch in der Pflege! Durch die Einführung der generalistischen Pflegeausbildung ist der Weg in den Beruf noch attraktiver und moderner geworden. Der europaweit anerkannte Abschluss zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann dauert insgesamt drei Jahre. Du lernst alle Versorgungsbereiche der Pflege kennen – vom Altenheim bis zur Kinderkrankenstation. Auch ein Studium der Pflegewissenschaft an der BTU Cottbus-Senftenberg ist eine tolle Option. Mit dem Bachelorabschluss in der Pflege stehen unzählige Türen offen. Brandenburg will und braucht dich – aktuell mehr denn je!



Ursula Nonnemacher, Ministerin
für Soziales, Gesundheit, Integration
und Verbraucherschutz des Landes
Brandenburg

DARUM ARBEITEN WIR IN DER PFLEGE ODER KITA

Du willst Menschen helfen und etwas Gutes tun?
Eine Ausbildung zur Pflegefachkraft, zur Erzieherin oder
zum Erzieher ist nicht nur ein solider Berufseinstieg,
sondern kann dich auch ungemein zufrieden machen.
Hier erzählen Auszubildende, warum.



„Mit einem Praktikum kann man in
den Pflegejob reinschnuppern und
sehen, wie abwechslungsreich,
spannend und sinnstiftend er ist.“
Sara, Seite 21



„Ich wollte einen Beruf
ausüben, in dem ich etwas
bewegen kann.“
Christian, Seite 5



„Für mich ist es ein tolles
Gefühl, gebraucht zu werden.“
Sarantuya, Seite 8



„Als Kolumbianerin habe ich meine
Arbeitserlaubnis innerhalb von einer
Woche bekommen.“
Daniela, Seite 10



„Heute bin ich gesund und bringe
anderen ein Lächeln – wenn ich alt
bin, bekomme ich es zurück.“
Jessica, Seite 12



„Ich finde es toll, zu sehen,
wie Kinder wachsen und sich
zu kleinen Persönlichkeiten
entwickeln.“
Patrycja, Seite 13



„Ich möchte selbst Praxisanleiterin
werden und anderen zeigen, wie
toll der Beruf ist.“
Justine, Seite 15



„Der Pflegeberuf ist ein Job mit
Zukunft.“
Robert, Seite 17



„Nach der Ausbildung möchte ich
als Qualitätsmanagerin in der Pflege
die Bedingungen verbessern.“
Charleen, Seite 19



„Die Ausbildung kann ich mir als zusätzliche Qualifikation für das Studium anrechnen lassen.“

Robin, Seite 24



„Unsere Praktika haben uns gezeigt, dass wir gerne und gut mit Kindern arbeiten.“

Tabata + Chantal, Seite 26



„Die Pflege ist ein wirklich sehr schöner Beruf. Ich war positiv überrascht von der Vielfalt an Tätigkeiten.“

Luca, Seite 29



„Ob Alten- oder Krankenpflege – nach der Ausbildung kann ich wählen, wo ich arbeite.“

Sahin, Seite 31



„Die Erzieherausbildung ist eine super Alternative zum Studium.“

Ksenia, Seite 33



„Als Rettungsanwältin helfe ich Menschen in akuten Notfallsituationen.“

Jessica, Seite 36

Berufe mit Zukunft

- 05 **Generalistik:** Warum Christian alle Türen offen stehen
- 08 **Perspektiven:** Was Sarantuya für die Zukunft plant

Migranten in der Pflege

- 10 **Bürokratie:** Wie Daniela ihre Arbeitserlaubnis bekam
- 11 **FSJ oder BFD:** Das musst du wissen
- 12 **Akzeptanz:** Warum Jessica Schokolade bekommt

Ausbildung und Leben meistern

- 13 **Planung:** Wie Patrycja Ausbildung und Familie managt
- 15 **Prüfung:** Warum Justine mit Puppen spricht
- 17 **Aufstieg:** Roberts Weg vom Helfer zur Fachkraft
- 19 **Qualität:** Wie Charleen die Pflege besser macht

Leicht ein- und aufsteigen

- 21 **Wechsel:** Wie Sara Kostüm gegen Kittel tauscht

- 23 **Erfahrungen:** Warum Sundus nach Jordanien möchte

- 24 **Qualifikation:** Wie Robin an die Uni kommt

- 26 **Abkürzung:** Wie Tabata und Chantal ein Jahr sparen

- 28 **Berufsbegleitend:** In der Praxis lernt Marua schneller

Freizeit

- 29 **Work-Life-Balance:** Warum Luca Motocross fährt

Berufsbilder

- 31 **Pflegefachkraft:** Wie Sahin zum Allrounder wird

- 33 **Erzieherin:** Wie Ksenia Kindern Stärke gibt

- 35 **Sozialassistentin:** Lilly bringt frischen Wind in den Job

- 36 **Notfallsanwältin:** Warum Jessica Wunden cool findet

Ausbilder:innen

- 38 **Richtig bewerben:** Was Arbeitgeber wollen

- 32 **Impressum**

- 42 **Jobbörse**



Name: Christian Haese
Alter: 27 Jahre
Ausbildung: Pflegefachmann,
zweites Lehrjahr
Ausbildungsstätte:
Pflegewohnheim „Treptow“,
Unionhilfswerk
Berufsfachschule:
meco Akademie

Generalistik

„Ich gehe jeden Tag nach
Hause und weiß: **Ich habe
etwas Gutes getan.**“

Als einer der Ersten hat **Christian Haese** im April 2020 die Ausbildung zur generalistischen Pflegefachkraft angefangen. Ihn reizt vor allem die Flexibilität des neuen Berufs.

Warum hast du dich mit Mitte 20 entschieden, eine Ausbildung in der Pflege zu machen?

Nach der Bundeswehr war ich im Sicherheitsdienst tätig, habe Häuser bewacht und Parks kontrolliert. Das war ganz ok, aber ich habe nie ein Dankeschön bekommen, von keiner Seite. Das hat mich einfach nicht erfüllt. Ich wollte lieber einen dankbaren Beruf ausüben, in dem ich etwas bewegen kann. So habe ich mich dann 2019 entschieden, in die Pflege zu wechseln. Nach einem Praktikum im Januar 2020, bei dem ich geschaut habe, wie es in dem Beruf wirklich abgeht und ob das etwas für mich ist, habe ich dann direkt den Ausbildungsvertrag unterschrieben.

Und dann ging es mitten in der ersten Welle der Coronapandemie los mit der neuen Ausbildung.

Anfangs war die Situation ganz schön chaotisch. Zuerst sollte der Ausbildungsbeginn komplett verschoben werden. Dann haben die Schule und das Unionhilfswerk aber doch entschieden, mit der Ausbildung zu starten – allerdings mit Urlaub. Ich habe also im ersten Monat meinen gesamten Jahresurlaub verbraucht. Anschließend haben wir von der Schule Aufgaben geschickt bekommen, die wir zu Hause bearbeiten sollten. Das war nicht einfach, auch weil die Schule zu diesem Zeitpunkt gar nicht auf Online-Unterricht vorbereitet war.

Wann hast du deine Mitschüler kennengelernt?

Zwei Monate nach Beginn der Ausbildung hatten wir dann erstmals Unterricht in der Schule, zunächst aber nur mit der halben Klasse. Alle meine Mitazubis habe ich erst ein dreiviertel Jahr nach Ausbildungsbeginn kennengelernt. Und dann kam der nächste Lockdown.

Und damit wieder Online-Unterricht.

Genau. Diesmal war die Schule aber viel besser auf den Digital-Unterricht vorbereitet und hat sich wirklich Mühe gegeben, die technischen Möglichkeiten zu nutzen und uns gut auszubilden. Ich habe zum Beispiel von der Schule einen Laptop gestellt bekommen, weil ich keinen Computer hatte. Der Unterricht sah so aus, dass die Leh-

6 GRÜNDE, EINEN SOZIALEN BERUF ZU ERGREIFEN

Du bist fertig mit der Schule und denkst darüber nach, Pfleger, Erzieherin oder Sanitäter zu werden? Wir haben sechs gute Gründe für dich, einen sozialen Beruf zu wählen.

1

Der Job ist sicher

Alte, Kinder und gesundheitlich eingeschränkte Menschen wird es immer geben. Wer sich für einen Beruf im sozialen Bereich entscheidet, kann mit einem sicheren Arbeitsplatz rechnen.

2

Der Job ist abwechslungsreich

Egal ob Pflegefachkraft, Erzieher oder Notfallsanitäterin – in sozialen Berufen sind die Tätigkeiten vielfältig; der Arbeitsalltag ist abwechslungsreich.

3

Du hast Kontakt zu Menschen

Anders als bei vielen Bürojobs hast du in sozialen Berufen immer mit Menschen zu tun. Wer Spaß daran hat, zu kommunizieren und sich gut in andere Menschen einfühlen kann, ist hier also genau richtig.

4

Du bekommst was zurück

Soziale Berufe sind helfende Berufe. Ob du nun im Altenheim oder in der Kita tätig bist, es geht darum, Menschen in ihrem Alltag zu begleiten und zu unterstützen. Das macht Spaß und ist erfüllend.

5

Du kannst dich weiterentwickeln

Soziale Berufe bieten vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzubilden oder aufzusteigen. Viele Mitarbeitende studieren nebenbei oder machen Fortbildungen. Wer sich ausreichend qualifiziert, kann schließlich selber Ausbilder, Dozent oder Leiterin einer Abteilung oder Einrichtung werden.

6

Die Arbeit im Team ist interdisziplinär

Als Pflegefachkraft oder Erzieherin arbeitest du oft mit Experten anderer Fachbereiche zusammen.

rer in der Schule vor der Tafel standen und uns den Stoff via Webcam und Videochat erklärt haben. Und auch wir Schüler konnten uns sehen und über das Programm miteinander interagieren. Außerdem haben wir eine WhatsApp-Gruppe eingerichtet, in der wir Kontakt gehalten und uns unterstützt haben. Ich habe in der Zeit viel gelernt – auch im Bereich Digitalisierung.

Hat Corona auch deine Praxiseinsätze beeinflusst?

Im Januar 2021 war ich auf einer Corona-Intensivstation eingesetzt. Das hat mich schon sehr schockiert. Vor der Ausbildung hatte ich immer Angst vor dem Tod. Während dieses Einsatzes dort sind sehr viele Patienten gestorben. Dabei habe ich gemerkt, dass ich meine Emotionen doch sehr gut im Griff habe und mich gut abgrenzen kann. Das lag auch daran, dass viele Patienten bereits in einem sehr kritischen Zustand kamen und ich nur wenig Kontakt zu ihnen hatte. Manche Fälle sind mir aber doch sehr nahe gegangen – zum Beispiel der einer 38-jährigen Krankenschwester, die eine 13-jährige Tochter zurückgelassen hat. Auch wenn ich sie gar nicht kannte, so war sie doch eine Kollegin. Uns muss klar sein: Auch wenn viele dieser Patienten vorerkrankt waren, sie sind an Corona verstorben, nicht an den Vorerkrankungen. Das dürfen wir nicht einfach mit Verweis auf die Vorerkrankungen abtun – ohne Corona wären sie nicht gestorben.

Wie verarbeitest du solche Situationen?

Mit Hilfe der Kollegen. Auf uns Azubis wird sehr viel Rücksicht genommen, uns werden Gespräche angeboten und Kontakt zu einem Seelsorger vermittelt. Meine Einstellung zum Tod hat sich mit dem Einsatz auf der Corona-Intensivstation aber deutlich verändert. Das habe ich auch später im Seniorenheim gemerkt: Auch dort haben wir Menschen beim Sterben begleitet. Doch die haben ihr Leben gelebt; der Tod gehört dazu. In dem Seniorenheim, in dem ich jetzt eingesetzt bin, ist es uns aber

wichtig, den Sterbenden einen letzten Wunsch zu erfüllen. Da machen wir wirklich vieles möglich.

In welchen Bereichen warst du noch eingesetzt?

Neben dem Seniorenheim und der Corona-Intensivstation war ich auch auf einer normalen Corona-Station eingesetzt. Außerdem in der ambulanten Pflege, in der Rettungsstelle und in der Urologie. Im kommenden Jahr werde ich noch Erfahrungen im Rettungsdienst sowie in der offenen und der geschlossenen Jugendpsychiatrie sammeln. Das ist das Schöne an der generalistischen Ausbildung: Nach unserem Abschluss können wir sowohl in der Alten- als auch in der Kranken- oder Kinderkrankenpflege arbeiten. Wir sind da unheimlich flexibel und können uns in ganz verschiedene Richtungen weiterentwickeln. Ich weiß heute schon: Nach der Ausbildung stehen mir alle Türen offen. Und auch der Fachkräftemangel führt dazu, dass viel mehr Optionen gefördert werden und der Berufseinstieg heute viel offener ist als noch vor ein paar Jahren.

Und wo siehst du dich in zehn Jahren?

In zehn Jahren unterrichte ich als Pflegepädagoge selbst den Nachwuchs. Denn der Pflegeberuf ist wirklich toll und umfasst viel mehr als nur die Körperpflege der Patienten. Jeden Tag gehe ich nach Hause und weiß: Ich habe etwas Gutes getan. Deshalb kann ich mir vorstellen, halbtags zu unterrichten und halbtags in der Pflege zu arbeiten. Studieren möchte ich aber auf jeden Fall, das Lernen macht Spaß und die Themen interessieren mich. Außerdem ist der Pflegeberuf körperlich sehr anspruchsvoll; die wenigsten schaffen es, ein Leben lang in diesem Beruf zu arbeiten.

► **Komm zu uns. Die Stellenanzeige vom Unionhilfswerk findest du auf Seite 47.**

<http://www.spi-fachschulen.de>

Pflegeausbildung

Pflegefachfrau-/mann mit Wahloption Altenpfleger:in

Mai/ Sept/ Nov 2022

Stiftung SPI

Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung

www.spi-fachschulen.de, 030 259 37 39 0, fachschulen@stiftung-spi.de



Perspektiven

„Pflege ist ein Job mit Zukunft.“

Im Frühjahr schließt Sarantuya Noack ihre Ausbildung zur Altenpflegerin ab. In Anschluss will sie arbeiten – und sich weiter qualifizieren.

Warum hast du dich für eine Ausbildung in der Pflege entschieden?

Nach der Schule wusste ich erstmal nicht so richtig, in welchem Beruf ich arbeiten wollte. Also habe ich viele Praktika gemacht, unter anderem im Hotel, im Kindergarten und auch in der Altenpflege. Während dieser Praktika habe ich gemerkt, dass mir die sozialen Berufe liegen, vor allem die Arbeit mit alten Menschen. Sie haben so viel erlebt, haben so spannende Lebensgeschichten zu erzählen. Und für mich ist es ein tolles Gefühl, gebraucht zu werden. Also habe ich mich für eine Ausbildung zur Altenpflegerin entschieden.



Name: Sarantuya Noack
Alter: 22 Jahre
Ausbildung: Altenpflegerin, drittes Lehrjahr
Ausbildungsstätte: Seniorenheim am Tierpark, Verbund Lichtenberger Seniorenheime
Berufsfachschule: Lazarus Pflegeschule

Und jetzt bist du auch schon fast fertig.

Genau. Nach den Osterferien sind die schriftlichen Prüfungen dran. Darauf fühle ich mich gut vorbereitet, genau wie auf die praktische Prüfung, die dann im Mai folgt. Nur die mündliche Prüfung im Juni bereitet mir etwas Kopfzerbrechen. Die vielen Krankheitsbilder und Gesetze in all der Aufregung strukturiert zu erklären – das ist schon anspruchsvoll. Aber es wird schon gehen, ich hoffe, ich schaffe das.

Und was kommt dann?

Nach dem Abschluss möchte ich als Fachkraft arbeiten. Und mal schauen, was sich dann ergibt. Als Pflegefachkraft stehen mir ja ganz viele Türen offen – ich kann mich in verschiedene Richtungen weiterbilden, zum Beispiel eine Qualifikation zur Wundschwester oder zur Ernährungsberaterin machen. Auch ein Studium ist möglich. Ich bin für die Zukunft ganz positiv gestimmt. Die Altenpflege ist schließlich ein Job mit Zukunft. Es gibt immer mehr ältere und pflegebedürftige Menschen. Aber die Arbeit ist auch anspruchsvoll – nicht nur psychisch, sondern auch körperlich. Deshalb brauchen wir dringend mehr Personal; auch Männer, die gut anpacken können.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Im Moment mache ich meist die Frühschicht. Da muss ich sehr früh aufstehen, in der Regel gegen fünf Uhr. Um sechs Uhr geht es dann los mit der Übergabe der Nachtschicht. Dann bereiten wir die Medikamente und das Frühstück vor. Anschließend wecken wir die Bewohner und helfen ihnen bei der Körperpflege. Um acht Uhr gibt es Frühstück, danach kommt eine Betreuungskraft, die etwas mit den Bewohnern unternimmt. In dieser Zeit können wir dann frühstücken, die Dokumentationen schreiben und das Mittagessen vorbereiten. Das gibt es um 12 Uhr. Anschließend legen sich die Bewohner zum Mittagsschlaf hin, die Frühschicht hat dann Feierabend und übergibt an die Spätschicht. Für die geht es dann am Nachmittag mit dem Vorbereiten des Kaffeetischs und der Medikamente für den Abend weiter. Nachmittags gibt es dann noch einmal Betreuung und um 18 Uhr Abendessen.

► **Bewirb dich bei uns. Die Stellenanzeige vom Verbund Lichtenberger Seniorenheime findest du auf Seite 42.**

EINER FÜR ALLE

Ob Kranken-, Alten- oder Kinderkrankenpflege – als generalistische Pflegefachkraft bist du universell einsetzbar und EU-weit mobil.

Als Pflegefachkraft betreust du Menschen aller Altersstufen in Krankenhaus, Pflegeheim und ambulanter Pflege, in Akutpflege und in der psychiatrischen Versorgung. Der generalistische Berufsabschluss wird in allen EU-Mitgliedsstaaten anerkannt – du kannst also in allen Ländern der Europäischen Union arbeiten. Die Pflegefachausbildung richtet sich an Menschen, die gerne helfen, viel Einfühlungsvermögen und Verantwortungsgefühl mitbringen und keine Berührungängste haben, verletzte oder demente Menschen zu pflegen. Zudem solltest du bereit sein, in Früh-, Spät- und Nachtschicht sowie am Wochenende zu arbeiten.

Insgesamt dauert die Ausbildung drei Jahre in Voll- und fünf Jahre in Teilzeit. Wenn du schon eine ähnliche Ausbildung, zum Beispiel zum Pflegehelfer, absolviert hast, kannst du die Ausbildung verkürzen. Schulgeld musst du nicht zahlen. Stattdessen bekommst du eine Ausbildungsvergütung, die mit jedem Lehrjahr ansteigt. So gibt es im ersten Lehrjahr bis zu 1200 Euro, im dritten bis zu 1400 Euro. Auch Lern- und Arbeitsmittel wie Schulbücher oder Instrumente werden dir von der Schule und dem Ausbildungsbetrieb gestellt. Ob dir der Beruf liegt, erfährst du am besten im Rahmen eines Praktikums.

Der leichte Einstieg

WERDE JETZT PFLEGEFACHASSISTENT/IN

Ab Herbst 2022 gibt es in Berlin eine neue Ausbildung: Die generalistische Pflegefachassistenz-Ausbildung schafft einen leichten Einstieg in die Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege. In Brandenburg soll diese neue Ausbildung ab Herbst 2023 angeboten werden.

In 18 Monaten lernst du alles, was du für die Pflegeassistenz benötigst. In der Pflegeschule bekommst du in insgesamt 1000 Unterrichtsstunden das theoretische Rüstzeug für die Pflege an die Hand. Zusätzlich bereiten dich Praxiseinsätze auf die konkreten Herausforderungen im

Job vor. 1200 Stunden verbringst du auf verschiedenen Stationen in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und der ambulanten Pflege.

Dafür gibt es eine Ausbildungsvergütung von rund 1000 Euro pro Monat. Die Ausbildung in Voll- oder Teilzeit richtet sich an Menschen jeden Alters, die sich für den Einstieg in den Pflegeberuf interessieren. Du brauchst lediglich eine Berufsbildungsreife und ausreichende Deutschkenntnisse. Und das Beste: Mit dem Abschluss kannst du die Ausbildung zur generalistischen Pflegefachkraft verkürzen.

Bürokratie

„Anfangs
hatte ich
Angst, dass
die Patienten
mich nicht
akzeptieren“

**Julieth Daniela Valenzuela
Walteros** kam vor vier
Jahren nach Deutschland.
Die Nachbarin nahm sie mit
in die Pflege – zum Glück.

Warum hast du dich für eine Ausbildung in der Pflege entschieden?

Das hat sich so ergeben. Ich bin ja erst vor vier Jahren nach Deutschland gekommen und hatte eigentlich gar keinen richtigen Plan, was ich machen möchte. Ich hatte allerdings schon zu Hause in Bogotá erste Erfahrungen mit der Pflege kranker Menschen sammeln können. Dort habe ich mich um ein schwer krankes Familienmitglied gekümmert – bis zu seinem Tod. Aber ob ich in dem Bereich auch eine Ausbildung machen möchte, wusste ich lange Zeit nicht. Nach einem FSJ in einer Kita hat mir meine Nachbarin, die in einer Demenz-WG arbeitet, den Pflegeberuf nähergebracht. Wie sich die Pflegekräfte in der Einrichtung um die kranken Menschen kümmern, hat mich sehr beeindruckt. So habe ich mich für eine Ausbildung in der Pflege entschieden, mich bei dieser Einrichtung beworben und auch einen Platz bekommen.



Name:

Julieth Daniela Valenzuela Walteros

Alter: 23 Jahre

Ausbildung: Pflegefachkraft,
zweites Lehrjahr

Ausbildungsstätte: FÖV Pflege

Berufsfachschule:

VIA Bildungszentrum
für Pflegeberufe

Fielen dir Ausbildungssuche und -start sehr schwer?

Gar nicht. Die Ausbildungsstelle habe ich dank meiner Erfahrungen schnell gefunden. Dort haben sie mir dann auch geholfen, eine Arbeitserlaubnis bei der Ausländerbehörde zu beantragen. Und auch das ging ganz einfach – eine Woche, nachdem ich alle Dokumente abgegeben hatte, habe ich die Erlaubnis bekommen. Für die Pflegeausbildung gibt es wegen des Fachkräftemangels Sondermöglichkeiten. Anfangs hatte ich Angst, dass die Patienten mich nicht akzeptieren. Das hat sich aber sehr schnell aufgelöst. Die alten Menschen sind viel offener, als ich dachte und so wunderbar und nett zu mir. Was mir am Anfang aber sehr schwergefallen ist, ist die Sprache.

Weil deine Muttersprache Spanisch ist?

Genau. Am Anfang habe ich die Bewohner und meine Kollegen oft nicht richtig verstanden. Mein Team hat sich da sehr viel Zeit genommen, mir alles genau zu erklären. Und in der Schule habe ich gelernt, gerade den dementen Bewohnern Ja-Nein-Fragen zu stellen, um es ihnen leicht zu machen, mir zu sagen, was sie möchten. Auch das Lernen in der Schule mit all den Fachbegriffen war am Anfang nicht leicht für mich. Das lag zum Teil auch am Online-Unterricht.

Wann hast du die Ausbildung gestartet?

Eigentlich sollte ich im März 2020 anfangen, habe dann aber erst im April angefangen – und dann gleich mit Online-Unterricht. Das war sehr schwer für mich, obwohl die Schule alles getan hat, den Unterricht so gut wie möglich zu organisieren. Sie haben eine Moodle-Plattform aufgesetzt, mit der wir unsere Aufgaben einfacher im Blick haben. Außerdem können wir, wenn alle die Kamera einschalten, unsere Lehrer und Mitschüler sehen und miteinander kommunizieren.

Jetzt gehst du aber wieder in die Schule?

Meistens. Ein- bis zweimal pro Woche haben wir Online-Unterricht. Während der Praxiszeiten bin ich immer wieder woanders eingesetzt. Eigentlich mache ich die Ausbildung in einer Demenz-WG, aber ich war auch schon in der ambulanten Pflege und im Krankenhaus in der Kardiologie und in der Geriatrie eingesetzt. Demnächst werde ich in die Pädiatrie gehen. Und dann stehen noch Reha und Psychologie auf dem Plan.

Und wo siehst du dich in zehn Jahren

Auf jeden Fall noch in Deutschland. Und sicher auch noch in der Pflege. Ich möchte studieren und mich weiterbilden. Nach der Ausbildung werde ich aber erstmal arbeiten und in meinem Betrieb bleiben. Dort fühle ich mich sehr wohl.

► Die Stellenanzeige von FÖV Pflege findest du auf Seite 46.

FSJ oder BFD?

Das musst du wissen

Du bist mit der Schule fertig, möchtest aber nicht sofort in die Ausbildung oder das Studium starten? Wie wäre es mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr? Damit probierst du dich aus, sammelst erste Berufserfahrung im sozialen Bereich und tust gleichzeitig Gutes für die Gesellschaft. Freiwilligendienste kannst du in Einrichtungen wie Krankenhäusern, Kitas oder Seniorenheimen, aber auch bei Hilfsorganisationen für Menschen mit Behinderung, Obdachlose oder Jugendliche leisten. Wählen kannst du zwischen dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und dem Bundesfreiwilligendienst (BFD). Wir zeigen dir die Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Erfahrung sammeln in FSJ und BFD

Bist du zwischen 16 und 26 Jahre alt, kannst du im FSJ einer sozialen Tätigkeit nachgehen und erste Einblicke ins Berufsleben gewinnen. Mindestens sechs, maximal 24, im Regelfall aber zwölf Monate arbeitest du in der Kinder- und Jugendhilfe oder Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, in der Kultur und Denkmalpflege, im Sport oder im Natur- und Umweltschutz. Du kannst dich ausprobieren und erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen. Bis zu 423 Euro Taschengeld, 25 Weiterbildungstage, Verpflegung, Sozialversicherung und Urlaub gibt's obendrauf. Außerdem erkennen viele Hochschulen und Fachhochschulen die Erfahrungen aus dem FSJ an.

Im Gegensatz zum FSJ gibt es beim BFD keine Altersgrenze. Darüber hinaus sind die Unterschiede zwischen beiden Diensten aber minimal. Als BFDler arbeitest du in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Wohlfahrts-, Gesundheits- und Altenpflege, in der Behindertenhilfe, in der Kultur und Denkmalpflege, in den Bereichen Sport, Integration, Zivil- und Katastrophenschutz sowie Natur- und Umweltschutz. Auch hier bekommst du bis zu 423 Euro Taschengeld, Verpflegung, Sozialversicherung und Urlaub. Bist du unter 26 Jahre, gibt es 25 Weiterbildungstage. Der BFD kannst du zudem alle fünf Jahre wiederholen.

Akzeptanz

„In meiner Klasse sind nur Migranten“

Nach zweieinhalb Jahren in Berlin kämpft **Jessica Duarte** noch immer mit der deutschen Sprache. Für ihre Patienten hat sie aber immer ein offenes Ohr.

Warum möchtest du in der Pflege arbeiten?

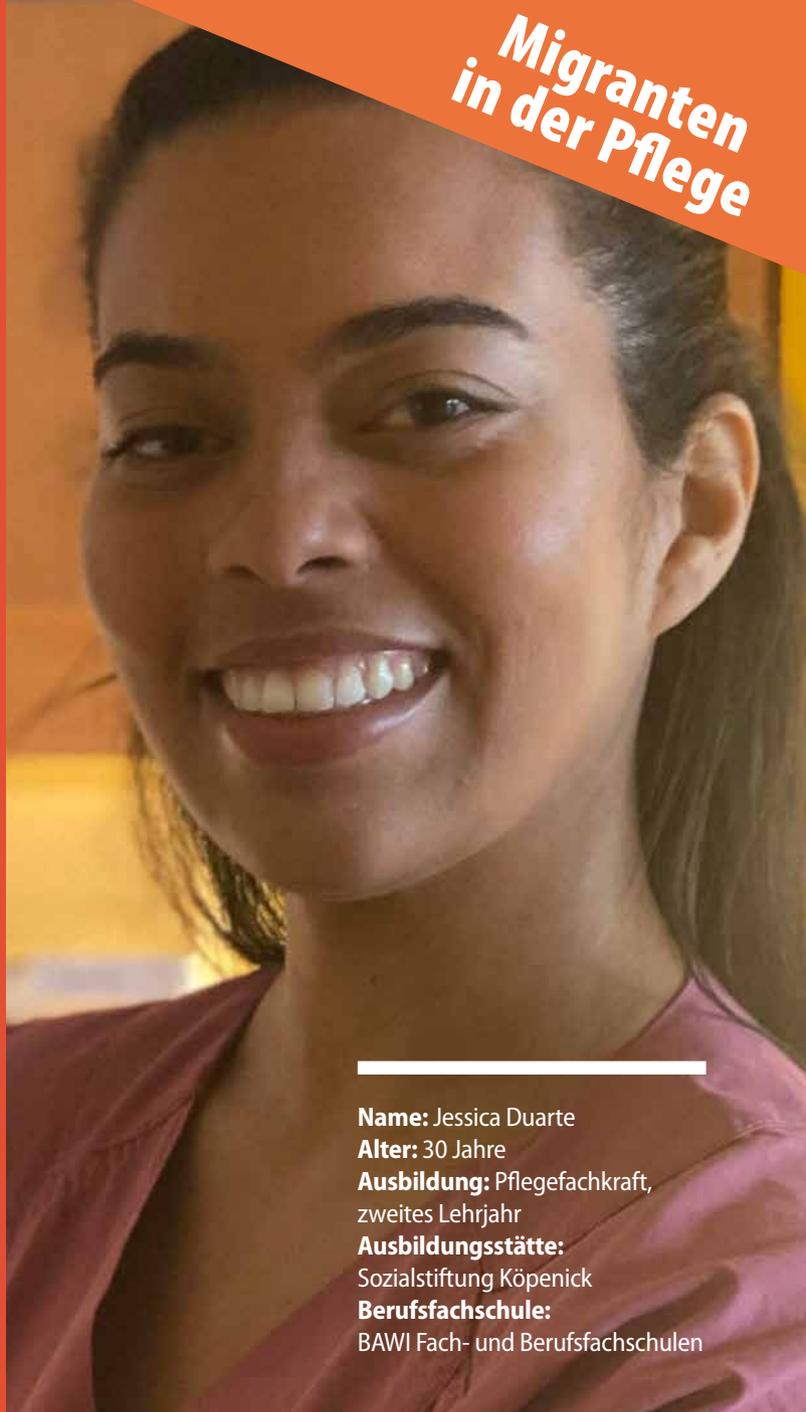
Ich habe in Brasilien zwei Jahre Physiotherapie studiert und meine Oma gepflegt, die an Alzheimer erkrankt war. Vor zweieinhalb Jahren kam ich zunächst als Au-pair nach Deutschland. Aber ich mag den Kontakt mit Patienten, vor allem mit Älteren, und möchte ihnen helfen und gute Energien bringen, damit sie sich wohlfühlen. Heute bin ich gesund und kann anderen ein Lächeln bringen – wenn ich selbst mal alt bin, bekomme ich dieses Lächeln zurück. Und weil Pflegekräfte überall auf der Welt gebraucht werden und ich mit der generalistischen Ausbildung sehr flexibel bin, habe ich diese Ausbildung angefangen.

Bereitet die deutsche Sprache dir sehr große Probleme?

Die Sprache ist schon sehr schwer, aber ich lerne immer weiter und werde jeden Tag besser. Die Lehrer in der Schule sind sehr gut, sie sprechen so, dass wir sie verstehen, und ermuntern uns, nachzufragen, wenn etwas unklar ist. Wir Schüler haben da auch keine Hemmungen, schließlich sind in unserer Klasse nur Migranten. Von den neun Schülern stammen sieben aus Vietnam, einer aus einem arabischen Land und ich aus Brasilien. Für Tests dürfen wir auch Wörterbücher benutzen. Nur Klausuren müssen wir ohne Hilfsmittel schreiben. Im Pflegeheim fiel es mir am Anfang schwer, die Kollegen zu verstehen, da gab es schon eine Sprachbarriere. Heute funktioniert das besser, ich kann alles fragen.

Und mit den Patienten?

Der Umgang mit den Patienten fiel mir nie schwer. Am Anfang hatte ich Angst, dass ich wegen meiner Hautfarbe nicht akzeptiert werde. Die Patienten sind alt, sie haben früher in einer anderen Welt gelebt. Und einige sind auch nicht mehr so klar im Kopf – das muss man verstehen und negative



Name: Jessica Duarte

Alter: 30 Jahre

Ausbildung: Pflegefachkraft,
zweites Lehrjahr

Ausbildungsstätte:
Sozialstiftung Köpenick

Berufsfachschule:
BAWI Fach- und Berufsfachschulen

Kommentare einfach vergessen. Das kommt aber nur selten vor; mit dem Großteil der Patienten habe ich gar keine Probleme. Die meisten sind so lieb, sagen mir oft etwas Gutes und stecken mir manchmal Schokolade zu.

Wie kriegst du Ausbildung und Privatleben unter einen Hut?

Das ist schwierig. Ich mache sowohl Früh als auch Spätdienste und arbeite an den Wochenenden. Aber wir Auszubildenden brauchen auch unsere Freizeit, schließlich lernen wir in dieser Zeit. Und manchmal müssen wir uns auch entspannen. In den Monaten, in denen ich in der Schule bin, funktioniert das sehr gut. Da habe ich auch Zeit für Hobby: Karate. In Brasilien war ich nämlich Karatelehrerin.

► **Bewirb dich jetzt bei der Sozialstiftung Köpenick. Die Stellenausschreibung findest du auf Seite 46.**

Planung

„Ich wollte schon nach der Schule eine Ausbildung zur Erzieherin machen“

Für ihren Traumberuf wagt sich **Patrycja Kurka** mit Anfang 30 noch einmal auf die Schulbank. Im Haushalt und mit den Kindern helfen ihr Mann und ihr bester Freund.

Wie war dein Ausbildungsbeginn?

Verrückt. Ich habe meine Ausbildung im Februar 2020 begonnen, im März kam dann Corona nach Deutschland. Anfangs war meine Kita zwei Wochen komplett geschlossen, danach haben wir zu zweit ein Kind betreut, dessen Eltern in der Pflege arbeiteten. Und auch die Berufsschule war von heute auf morgen dicht, statt Präsenz- hatten wir plötzlich Online-Unterricht. Da mache ich mir heute schon Sorgen, dass ich viel verpasst haben könnte.

Weil der Online-Unterricht nicht gut war?

Die Dozenten haben sich wirklich sehr viel Mühe gegeben und ihr Bestes getan, uns gut auf die Prüfungen vorzubereiten. Und auch wir Schülern haben uns viel über WhatsApp oder Zoom ausgetauscht. Aber anderthalb Jahre, also die halbe Ausbildungszeit nur zu Hause für sich zu lernen, da



Name: Patrycja Kurka

Alter: 34 Jahre

Ausbildung: Erzieherin,
drittes Lehrjahr

Ausbildungsstätte:
Kita Dinglhopper, Britz

Berufsfachschule:
Campus Berufsbildung

Planung

bleibt doch einiges auf der Strecke. Außerdem habe ich in der Zeit meinen Sohn bei seinen Schulaufgaben unterstützt. Das war schon eine immense Doppelbelastung. Ich hoffe, ich bin gut auf die Abschlussprüfung vorbereitet.

Wie läuft die berufsbegleitende Ausbildung ab?

Ich arbeite 25 Stunden pro Woche in der Kita. Zusätzlich habe ich Mittwoch und Donnerstag von 15 bis 20 Uhr Schule, ein bis zweimal pro Monat auch samstags. Hinzu kommen dann natürlich noch die Hausarbeiten. Zeitmanagement ist in der berufsbegleitenden Ausbildung sehr wichtig – vor allem, wenn man Kinder hat.

Wie kriegst du Ausbildung und Familie unter einen Hut?

Indem mein Mann und mein bester Freund mit anpacken. Damit das klappt, müssen wir uns aber immer gut absprechen. Da hilft es, dass ich von der Kita immer einen Monatsplan

bekommen, also schon im Vorfeld weiß, wann ich arbeiten muss. Außerdem ist mein Sohn schon zehn, der läuft auch mal alleine zum Sportverein. Meine Tochter ist aber erst fünf, die braucht noch sehr viel Unterstützung.

Warum hast du mit Anfang 30 noch einmal eine Ausbildung angefangen?

Ich wollte schon als Jugendliche Erzieherin werden, hab damals oft babygesittet und mich immer gerne um Kinder gekümmert. Aber nach dem Schulabschluss hat es damals mit der Erzieherausbildung leider nicht geklappt. Deshalb habe ich erstmal eine schulische Ausbildung zur Kinderpflegerin gemacht und anschließend lange im Einzelhandel gearbeitet. So ganz losgelassen hat mich mein Wunschberuf aber nie, deshalb habe ich die Ausbildung jetzt begonnen.

Was reizt dich so sehr an dem Beruf?

Ich finde es toll zu sehen, wie Kinder wachsen und sich zu kleinen Persönlichkeiten entwickeln. Und ich finde es toll, an dieser Ent-

wicklung mitzuwirken und Teil des Lebens und Lernens der Kinder zu sein. Und dann entlässt man sie in die Schule, in die große weite Welt und hofft, dass man sie bestmöglich darauf vorbereitet hat. An dieser Entwicklung mitzuwirken, das erfüllt mich. Und gleichzeitig lernt man auch selbst etwas von den Kindern und kriegt viel zurück. Wenn mich die Kinder anlächeln, ist selbst der schlechteste Tag gleich wieder gut.

Du bleibst also auch nach der Ausbildung in der Kita?

Auf jeden Fall. Ich kann mir gut vorstellen, die nächsten 30 Jahre in der Kita mit Kindern zu arbeiten. Aber ich möchte mich auch weiterentwickeln, Weiterbildungen zur Integrationserzieherin und zur Sprachenerzieherin und den Kitafachwirt machen. Mein Traum ist es, einmal eine eigene Kita zu haben.

► **Bewirb dich jetzt. Die Stellenanzeige von Campus Berlin findest du auf Seite 44.**

<http://www.havelland-kliniken.de>

... und wir kümmern uns um

eure Ausbildung 2022



Als größter Arbeitgeber in der Region bieten wir euch vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten im ärztlichen und pflegerischen Bereich sowie in anderen Dienstleistungssparten.

www.havelland-kliniken.de · Bewerbungen@havelland-kliniken.de

Prüfung

„Vor der Prüfung muss niemand Angst haben“

Im September hat **Justine Doll** ihre Ausbildung zur Altenpflegerin abgeschlossen. Nun will sie anderen Auszubildenden zeigen, wie toll der Beruf ist.

Herzlichen Glückwunsch zum Examen. Wie war die Prüfung?

Emotional sehr aufreibend. Ich habe drei Jahre auf diesen Zeitpunkt hingearbeitet, hab viel gelernt und mich gut vorbereitet. Trotzdem fühlte ich mich dann plötzlich überfordert, weil all der Stoff und all das Wissen dieser Jahre in drei Prüfungen gepackt wurden. Anfangs hatte ich schon Angst und Selbstzweifel, brauchte viel emotionale Unterstützung – zumal Corona die Situation auch noch erschwert hat.

Hat die Pandemie deine Prüfung beeinflusst?

Auf jeden Fall. Zum einen durch den Online-Unterricht. In der Zeit des Lockdowns haben wir sehr viele Aufgaben bekommen, die wir eigenständig bearbeiten mussten. Das hat mir manchmal die Luft geraubt. Zum Glück habe ich in meiner Einrichtung viele tolle Kollegen, die mir viel erklärt haben. Ich musste mir aber viel selbst beibringen. Auch meine praktische Prüfung hat Corona beeinflusst. Da die Prüfer wegen der Ansteckungsgefahr die Einrichtung nicht betreten durften, habe ich die Aufgaben an einer Puppe vorgeführt.



Name: Justine Doll
Alter: 22 Jahre
Beruf:
examierte Altenpflegerin
Arbeitsstätte:
gerontologische Abteilung,
Sozialstiftung Köpenick

Da war schon viel schauspielerisches Talent vonnöten, mit dieser Puppe so umzugehen und zu sprechen, als wäre sie ein Mensch, und so zu tun, als gäbe ich ihr Medikamente. Am Anfang der Prüfung war ich etwas gehemmt, aber die Prüfer haben mich gut unterstützt und die Puppe ebenfalls wie einen lebenden Menschen behandelt. Das hat mir Sicherheit gegeben, ich habe die Hemmungen schnell abgelegt und eine gute Prüfung absolviert.

War das deine letzte Prüfung?

Nein, danach kam noch die mündliche Prüfung.

Da war ich sehr aufgeregt, hatte ich einen kleinen Blackout und habe angefangen, zu weinen. Die Prüfer haben aber gemerkt, dass ich gut vorbereitet war, und die Fragen so formuliert, dass ich mich schnell wieder beruhigt habe und alles beantworten konnte. Vor der Prüfung muss wirklich niemand Angst haben. Die Schule und die praktische Ausbildung bereiten uns gut auf die Prüfung und vor allem auf die Arbeit in der Pflege vor.

Wie ist die Prüfungsphase strukturiert?

Alles beginnt mit der schriftlichen Prüfung. Da bekommen wir Fragen zu den Themenfeldern Pflege, Sozialwesen und Rechtskunde, die wir in der vorgegebenen Zeit und ohne Hilfsmittel beantworten müssen. Weiter geht es dann einen Monat später mit der praktischen Prüfung. Dort soll eigentlich am Patienten eine Pflegesituation vorgeführt und erklärt werden. Und einen weiteren Monat später kommt dann die mündliche Prüfung. Da musste ich eine Karte ziehen. Jede Karte enthielt ein anderes Krankheitsbild – in meiner Prüfung ging es um Alzheimer. Da ich auf einer Demenzstation eingesetzt bin, war ich da also gut vorbereitet.

Und dann hast du die Krankheit erklärt?

Nicht nur. Natürlich habe ich das Krankheitsbild beschrieben, also wie Alzheimer das Gehirn schädigt, aber auch, welche pflegerischen Aufgaben in welchem Erkrankungsstadium notwendig werden und welche rechtlichen Maßnahmen, zum Beispiel Freiheitsentzug, ergriffen werden können. Für jedes dieser Themenfelder hatte ich zehn Minuten Zeit – das ist nicht viel, man muss sich da schon fokussieren. Aber wie gesagt: Die Prüfer unterstützen auch, denn auch denen ist daran gelegen, dass wir die Ausbildung gut abschließen.

Haben alle Mitschüler die Prüfung bestanden?

Alle, die am Ende der Ausbildung noch dabei waren. Beim Ausbildungsbeginn waren wir 25 Schüler in der Klasse, am Ende der Ausbildung nur noch 13. Viele haben abgebrochen,

weil ihnen der Beruf nicht lag – vor allem sehr junge Auszubildende kamen mit dem psychischen Druck im Beruf, aber auch in der Schule nicht gut zurecht. Denn die Ausbildung ist sehr anspruchsvoll, wir haben wirklich viel über den Körper und Krankheiten, über Behandlungen und Medikamente, über rechtliche und soziale Maßnahmen gelernt. Wenn man sich für diese Themen interessiert, ist die Altenpflege aber der schönste Beruf überhaupt.

Warum?

Weil wir so viele tolle Erfahrungen mit den Bewohnern machen. Wir tanzen miteinander oder spielen Gesellschaftsspiele, manche helfen in der Küche. Ich möchte, dass jeder Bewohner seinen letzten Lebensabschnitt mit mir genießt. Natürlich gibt es auch viele traurige Situationen, aber die positiven überwiegen – vor allem, wenn man mit vollem Herzen dabei ist.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Ich bin nach der Ausbildung als Fachkraft auf meiner Station geblieben, weil ich mich hier wertgeschätzt und gut aufgehoben fühle. Anfangs hat mir dieser Übergang von der Auszubildenden zur Fachkraft Sorgen bereitet; ich wusste nicht, wie die Kollegen damit umgehen und wie ich die vielen neuen Aufgaben bewältige. Denn als Fachkraft nehme ich ja auch an Arztvisiten teil oder schreibe Medikamentenberichte. Aber der Übergang hat super geklappt. Die Kollegen akzeptieren mich als Fachkraft und haben mir die Zeit gegeben, mich in die neuen Aufgaben einzufinden. In den nächsten Jahren möchte ich auf dieser Station bleiben und als Praxisanleiterin Auszubildenden zeigen, wie toll der Beruf ist.

► **Komm zu uns.**
Die Stellenanzeige der Sozialstiftung Köpenick findest du auf Seite 46.

Kannst du Pflegen?

Das ist dein Job In der Pflege arbeitest du in Krankenhäusern, Altenheimen oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Mache dir bewusst, dass du viel mit Menschen zusammen arbeitest. Die Pflegebedürftigen sind auf deine Hilfe angewiesen, aber auch darauf, dass du ihnen verständnisvoll gegenübertrittst und ihnen auch in schwierigen Situationen hilfst, ihre Würde zu behalten.

Einfühlsamkeit und Freude im Umgang mit Menschen sind in der Pflege unabdingbar. Zuverlässigkeit sollte eine deiner Stärken sein. Auch gesundheitlich musst du für diesen Beruf fit sein, Patienten stützen, heben und manchmal auch tragschmutzige Aufgaben sollten dich nicht abschrecken.

Das fällt dir leicht Kommunikation ist wichtig in dem Beruf, deshalb sollten deine Deutschkenntnisse gut sein. Ansonsten sind Pfleger Allrounder. Leicht fallen sollte dir auch Biologie, um den Körper zu verstehen, Physik, um Gerätschaften zu bedienen, und Chemie, um Medikamente zu verstehen.

Das willst du haben Entscheidest du dich für einen Job in der Pflege, machst du Menschen das Leben gerade in schwierigen Situationen etwas leichter und hilfst ihnen.

Aufstieg

„Nach 18 Jahren mach' ich endlich meinen Abschluss“

Drei Generationen Pflege: **Robert Pogodda** arbeitet seit 2003 in der Pflege, genau wie seine Mutter und heute auch sein Stiefsohn. Sein Examen hat er damals allerdings nicht gemacht. Das holt er nun nach.

Warum hast du dich mit Mitte 30 noch einmal für eine Ausbildung entschieden?

Weil ich endlich meinen Abschluss machen wollte. Ich arbeite ja schon seit 18 Jahren in der Pflege, habe 2003 mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr angefangen und dann eine Ausbildung zum Altenpfleger absolviert. Nur das Examen habe ich leider nie gemacht. Ich habe dann als Pflegeassistent in vielen gerontologischen und intensiv-medizinischen Einrichtungen gearbeitet. Aber dass ich keinen Abschluss hatte, hing mir all die Jahre nach.



Name: Robert Pogodda

Alter: 35 Jahre

Ausbildung: Pflegefachkraft,
erstes Lehrjahr

Ausbildungsstätte:
Sozialstiftung Köpenick

Berufsfachschule:
Akademie Seehof

Warum jetzt?

2018 sind meine Zwillingmädchen geboren. Da habe ich wieder öfter über die Zukunft und das verpasste Examen nachgedacht. Und jetzt, wo die Mädchen etwas größer sind und in die Kita gehen und meine Frau auch wieder arbeitet, habe ich die Chance ergriffen und die generalistische Pflegefachausbildung begonnen.

Fällt es dir schwer, jetzt wieder Azubi zu sein?

Gar nicht. Im Gegenteil: Die Schule nehme ich viel ernster als damals, passe genau auf und lerne zu Hause. Die Theorie interessiert mich aber auch viel mehr. Und auch in meiner Einrichtung komme ich gut klar. Da habe ich ja schon vor Ausbildungsbeginn als Pflegeassistent gearbeitet. Die Ausbildung zur Fachkraft haben mir die Kollegen und Vorgesetzten auch schon seit Jahren ans Herz gelegt, weil sie mit meiner Arbeit zufrieden waren. Einzig das Geld – das ist schon eine Umstellung. Zum Glück bekomme ich während der Ausbildung eine Förderung von der Arbeitsagentur. Anders könnten meine Frau und ich das finanziell nicht stemmen.

Wie kamst du damals überhaupt zur Pflege?

Das war Anfang der 2000er doch noch eher ein Frauenberuf.

Schon als ich das Freiwillige Soziale Jahr gemacht habe, gab es in dem Altenheim, in dem ich eingesetzt war, einige Männer. Aber klar, viele waren das nicht. Heute ist meine Ausbildungsklasse viel durchmischer – übrigens nicht nur hinsichtlich des Geschlechts, sondern auch hinsichtlich Alter oder Herkunft. Es macht wirklich Spaß, sich mit den Mitschülern auszutauschen. Mich hat auch nie

interessiert, ob das ein Männer- oder ein Frauenberuf ist. Ich wusste immer: Pflege ist meine Berufung.

Woher wusstest du das?

Meine Mutter hat in der Pflege gearbeitet und mich als Kind oft mitgenommen. Daher wusste ich, wie anstrengend, aber auch schön der Beruf ist. Ich möchte den Menschen ermöglichen, sich bis ans Lebensende wohlfühlen. Mit der Einstellung habe ich jetzt auch meinen Stiefsohn angesteckt. Der ist 22 und arbeitet heute als Pflegeassistent.

Und macht in ein paar Jahren vielleicht auch die generalistische Pflegefachausbildung.

Hoffentlich. Mit der generalistische Ausbildung ist man schon sehr flexibel aufgestellt, kann nach dem Abschluss einfach von der Altenpflege in die Krankenpflege wechseln oder umgekehrt. Aber die Ausbildung ist kein Pappenstiel! Gerade in der Schule werden wir ganz schön gefordert, müssen uns viel Wissen in kurzer Zeit aneignen.

Und wie geht's nach der Ausbildung weiter?

Auf jeden Fall werde ich erstmal in meiner Einrichtung bleiben und dann als Fachkraft mit mehr Kompetenzen arbeiten. Weiterqualifizieren möchte ich mich aber auch. Da wird aber die Zeit zeigen, in welche Richtung es mich verschlägt.

► **Bewirb dich jetzt bei der Sozialstiftung Köpenick.**
Die Stellenausschreibung findest du auf Seite 46.

SO GELINGT DER QUEREINSTIEG IN DIE SOZIALBRANCHE

Nach Ausbildung oder Studium 45 Jahre im gleichen Beruf oder gar im gleichen Unternehmen arbeiten, so läuft die Arbeitswelt heute nicht mehr. Im Gegenteil: Jobwechsel und berufliche Umorientierung gehören längst zum Berufsleben. Pflege- und Sozialberufe bieten die perfekte Möglichkeit für Menschen, die eine sinnvolle Veränderung suchen. Denn in Kita, Krankenhaus oder Pflegeheim können Quereinsteiger ihr großes Plus – ihre Lebenserfahrung – ausspielen. In der Sozialwirtschaft hast du gute Chancen, deine zweite Karriere zu starten.

Wir zeigen dir, wie es geht.

1. Überlege, warum du die Ausbildung machen willst, und informiere dich über die nötigen Schritte.
2. Hospitiere, mache Praktika und sieh dich dabei nach einer Einrichtung um, die dich mit deinem Alter und deiner Lebenserfahrung akzeptiert und schätzt.
3. Sprich mit deinem Partner, deiner Familie und deinen Freunden über die Chancen und

Herausforderungen, die bei einer dreijährigen Ausbildung auf euch zukommen.

4. Prüfe, ob du Vorwissen anerkennen lassen und die Ausbildung verkürzen kannst.
5. Such dir Unterstützung, zum Beispiel von Fördereinrichtungen oder den Arbeitsagenturen.
6. Lass dich auf die neuen Eindrücke und Inhalte ein, übe dich in Kritikfähigkeit und sei bereit, zu büffeln.

Qualität

„Alte Menschen werden von der Gesellschaft nicht gesehen“

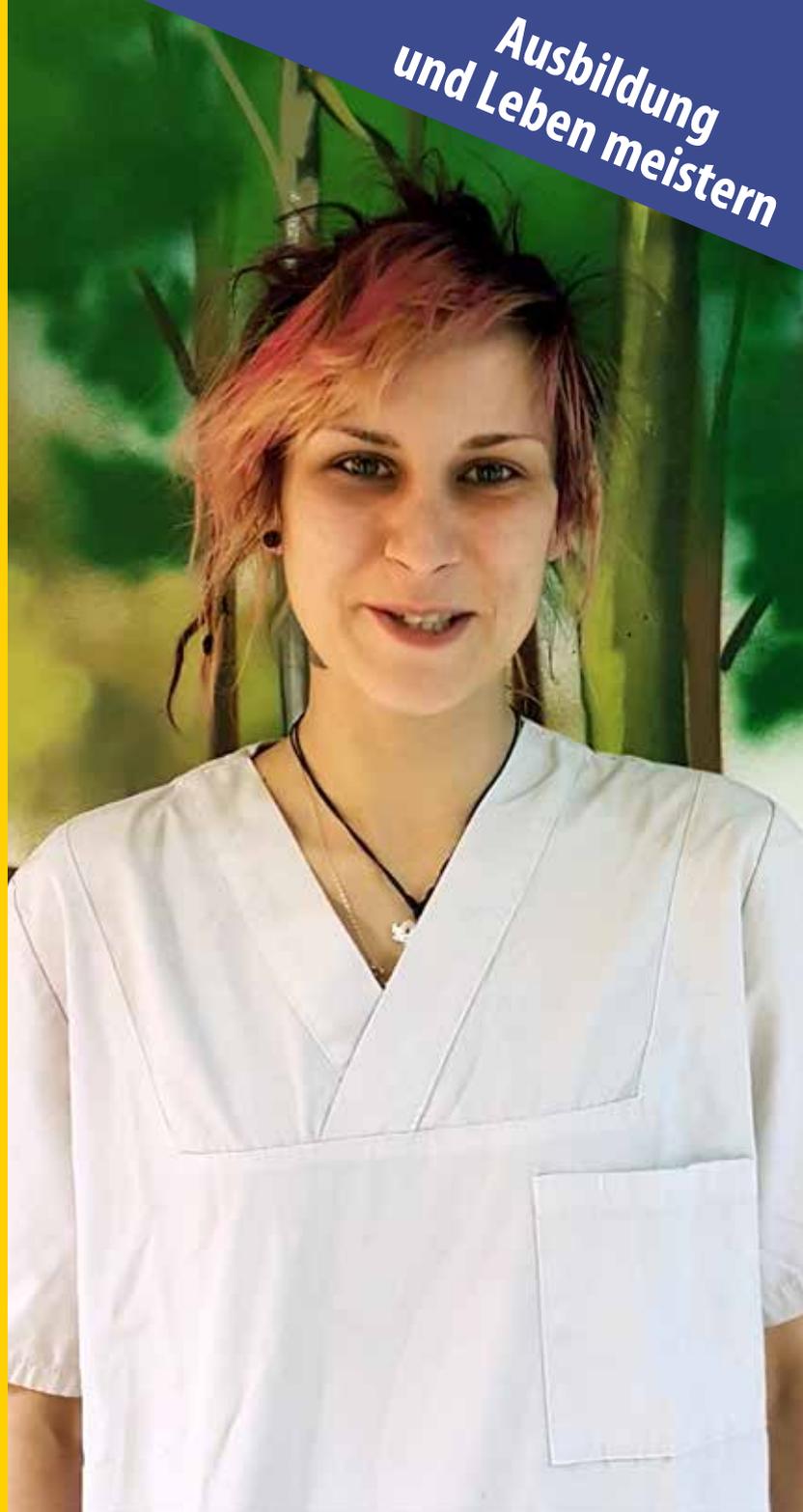
Charleen Wegner kam über Umwege in die Pflegeausbildung. In Zukunft möchte sie als Qualitätsmanagerin die Rahmenbedingungen in der Pflege verbessern.

Warum möchtest du Altenpflegerin werden?

Mir ist aufgefallen, dass die ältere Generation, insbesondere diejenigen, die Pflege benötigen, von der Gesellschaft nicht mehr wahrgenommen werden und dass das Thema Tod mit viel Angst in Berührung steht. Ich finde, man braucht jemand Starkes, der die Menschen mit Würde gehen lässt. Das kann ich, denn ich habe einen angemessenen Abstand zum Tod.

Wie kamst du zu dieser Ausbildung?

2012 habe ich meine Ausbildung zur Sozialassistentin abgeschlossen, sie sollte mir als Sprungbrett dienen, denn



Name: Charleen Wegner

Alter: 26 Jahre

Ausbildung: Altenpflegerin,
viertes Lehrjahr

Ausbildungsstätte:

Sozialstiftung Köpenick

Fachschule: VIA Bildungszentrum
für Pflegeberufe

dadurch habe ich den mittleren Schulabschluss bekommen. Anschließend bin ich in eine Leasingfirma gegangen und wollte eigentlich im Callcenter arbeiten, habe jedoch gesehen, dass ich in der Pflege weitaus mehr Geld verdienen kann. Also habe ich sechs Jahre als Pflegehelferin gearbeitet. Schließlich haben mich meine Freunde dazu ermutigt, die Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin zu machen, da sie mir mehr Verantwortung zugestanden haben.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Ich versorge Bewohner der Pflegestufe vier bis fünf, also hochgradig morbide Menschen. Denen helfe ich beim Essen und Bekleiden, ich mache Arzttelefonate und begleite Ärzte auf Visiten. Da ich schon im vierten Lehrjahr bin, übernehme ich mittlerweile auch behandlungspflegerische Tätigkeiten wie einen Verbandswechsel oder eine Injektion unter Aufsicht. Natürlich höre ich mir auch die Sorgen und Wünsche der Bewohner an und versuche, ihnen den Alltag möglichst schön zu gestalten.

Wie gestaltet sich die Teamarbeit?

Wir müssen sehr viel miteinander kommunizieren und uns bezüglich der Behandlung der Patienten abstimmen. Wir verteilen uns die Arbeit gerecht. Was ich an unserem Wohnbereich ganz toll finde, ist, dass keine gewöhnliche Hierarchie vorherrscht nach dem Motto: Nur die Fachkraft hat das Sagen. Stattdessen arbeiten wir Hand in Hand und versuchen, für wirklich alle den Tag so schön wie möglich zu gestalten.

Welche Herausforderungen stellen sich dir im Arbeitsalltag?

Momentan vor allem der Pflegenotstand und Corona, das ist wirklich ganz schwierig. Außerdem finde ich, dass die Bürokratie einiges erschwert. Man verbringt dadurch einfach viel Zeit im Büro, die man lieber den Bewohnern widmen würde.

„Der Personal- mangel in der Pflege ist ein großes Problem - wir brauchen auf jeden Fall mehr Leute.“

Wo liegen deine Stärken?

Ich bin sehr ehrlich meinen Patienten gegenüber. Wenn meine Bewohner es denn möchten, rede ich offen mit ihnen über ihre Erkrankungen. Auch wenn jemand im Sterben liegt, nehme ich kein Blatt vor den Mund. Ich finde das sehr wichtig, aber viele verschönern die Lage und möchten mit den Patienten nicht über den Tod sprechen.

Was schätzt du besonders an der Altenpflege?

Das Menschliche. Die Bewohner haben viele spannende Geschichten zu erzählen. Das ist wirklich das Schönste, wenn ich mal Zeit habe, mich ans Bett zu setzen und zuzuhören, wie es früher war. Ich als 26-Jährige habe ja nicht mal die Wende miterlebt, das ist für mich dann wie eine kleine Zeitreise.

Gibt es auch etwas in dem Berufsfeld, das du gerne verändern würdest?

Den Personalmangel in der Pflege – wir brauchen auf jeden Fall mehr Leute. Ich habe das Gefühl, viele wissen gar nicht, was die Altenpflege alles zu bieten hat. Viele denken, das wäre nur das Waschen

und Füttern der Bewohner. Dabei steckt noch viel mehr dahinter. Meiner Meinung nach wären auch Leute im Rentenalter gut geeignet als Betreuungskräfte.

Was würdest du anderen sagen, warum sollten sie sich für die Ausbildung zum Altenpfleger entscheiden?

Dazu sollte man meiner Meinung nach erstmal Voraussetzungen erfüllen: Man sollte offen sein und Empathie für andere Menschen empfinden. Wenn dieses Grundgerüst vorhanden ist, würde ich allen zu der Ausbildung raten, weil man einfach Mensch sein muss. Man muss kein Genie in Mathematik oder Physik sein, das bin ich auch nicht, aber ich kann mich gut in mein Gegenüber hineinversetzen und darauf kommt es an.

Wie viel Freizeit bleibt neben der Ausbildung?

An sich habe ich genug Freizeit. Ich arbeite zusätzlich noch als Mitarbeiterin auf Abruf, aber das ist schließlich meine freie Zeiteinteilung.

Wo siehst du dich in zehn Jahren?

Dann habe ich eine Weiterbildung zur Qualitätsmanagerin in der Tasche und verbessere die Bedingungen, nach denen zu pflegen ist. Und ich finde, dass viele Bedingungen einfach fernab der Realität sind. Daher würde ich gerne gemeinsam mit dem Pflegepersonal die Bedingungen erarbeiten. Außerdem wäre es ein Traum von mir, Menschen mit Behinderung zu pflegen. Ich lebe nun mal von dem Bitte und Danke meiner Patienten und der Anerkennung, die sie mir gegenüber bringen. Diese finde ich bei Menschen mit Behinderung einfach offener und ehrlicher.

► **Bewirb dich bei uns. Die Stellenanzeige der Sozialstiftung Köpenick findest du auf Seite 46.**

Leicht ein-
und aufsteigen

Wechsel

„Pflegerkräfte
machen so viel
mehr als alte
Leute waschen
und bespaßen“

Ihr Studium zur Musik- und
Medienkauffrau hat Sara Ambos
abgebrochen. Jetzt findet sie ihre
Erfüllung in der Altenpflege.

Warum hast du dich für eine Ausbildung zur Altenpflegerin entschieden?

Ich wollte etwas machen, bei dem ich viel Kontakt mit Menschen habe. Aber auch Biologie und Musik haben mich schon immer fasziniert. Nach dem Abi im Jahr 2018 habe ich mich dann zunächst für ein Studium zur Musik- und Medienkauffrau eingeschrieben, aber schon nach drei Monaten gemerkt, dass das nicht das Richtige für mich ist. Also habe ich nach einer Ausbildung gesucht, bei der ich meine soziale Ader und



Name: Sara Ambos
Alter: 22 Jahre
Ausbildung: Altenpflegerin, drittes
Lehrjahr
Ausbildungsstätte:
Pflegewohnheim „Am Plänterwald“,
Unionhilfswerk
Berufsfachschule:
meco Akademie

Wechsel

meine Vorliebe für Biologie verbinden und gleichzeitig auch noch etwas bewirken kann. So bin ich zur Altenpflege gekommen, habe mich ohne Vorerfahrung einfach reingestützt. Und ich liebe diese Arbeit.

Was gefällt dir an dem Beruf?

Für mich ist die Pflege ein Herzensjob – vor allem die Arbeit mit den Bewohner:innen macht mir Spaß. Eigentlich bin ich ja eher ein introvertierter Mensch, aber im Job fällt es mir sehr leicht, auf die Leute zuzugehen. Das liegt auch daran, dass jeder seine eigene, ganz besondere Lebensgeschichte hat, und die meisten erzählen viel über ihr Leben und über ihre Wünsche und Bedürfnisse. Und auf diese gehe ich gerne ein, auch wenn es manchmal etwas mehr Zeit kostet. Gleichzeitig ist es ein Job mit viel Verantwortung. Pflegekräfte machen so viel mehr als nur alte Leute waschen und bespaßen. Sie übernehmen medizinische Aufgaben und müssen auch mit demenziell veränderten Menschen umgehen. Das ist nicht immer einfach, aber wichtig – schließlich gehört es zum selbstbestimmten Leben und Sterben dazu, würdevoll und nach seinen eigenen Bedürfnissen gepflegt und versorgt zu werden.

Mit dem Tod kannst du gut umgehen?

Der Tod gehört zum Leben dazu; ich kann mich da recht gut distanzieren. Aber natürlich ist es nicht einfach, wenn ein Mensch geht, mit dem man jeden Tag gearbeitet hat. Bei manchen Bewohner:innen ging mir der Tod auch wirklich nahe. In meiner Einrichtung fühle ich mich aber sehr gut aufgehoben, kann mit den Kolleg:innen auch über schwierige Themen sprechen. Das ist nicht überall so.

Hast du in anderen Einrichtungen negative Erfahrungen gemacht?

Ich habe meine Ausbildung in einer Altenpflegeeinrichtung in Niedersachsen begonnen. Die Arbeit mit den Bewohner:innen hat mir zwar von Anfang an Spaß gemacht, in dem Team fühlte ich mich aber nicht gut unterstützt, wurde nicht an die Hand genommen. Zum Ende des zweiten Ausbildungsjahres bin ich dann nach Berlin zurückgekommen und habe die Ausbildungseinrichtung gewechselt.

War der Wechsel leicht?

Einfach war es nicht. Zwar hatte ich von den Ausbildungsbetrieben sehr viele Angebote, die Schulen haben sich aber sehr schwer getan, weil es in der Ausbildung sehr viele Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt. Die Ausbildungsordnungen sollten vereinheitlicht werden. Ich bin froh, dass es funktioniert hat – und viel zufriedener in meiner neuen Ausbildungsstätte. Der Wechsel hat mir gezeigt, dass wir Auszubildenden uns nicht alles gefallen lassen müssen. Wir sind keine billigen Arbeitskräfte, sondern sollen fachspezifisch lernen.

Hast du vor, nach der Ausbildung weiter zu lernen?

Auf jeden Fall. Ich möchte mich weiterbilden, vielleicht sogar Pflegewissenschaften

oder Pathologie studieren. Erstmal möchte ich aber arbeiten und praktische Erfahrung als examinierte Pflegefachkraft sammeln – und das am liebsten in meiner Einrichtung.

Was rätst du Schülern, die heute eine Ausbildung in der Pflege anstreben?

Sie sollten neugierig sein auf den Beruf und auf die Bewohner:innen und Spaß haben an der Arbeit. Denn die Leute merken das und sind dann auch selbst entspannter. Und wer sich unsicher ist, ob er wirklich in die Pflege will, sollte ein Praktikum machen und einfach mal reinschnuppern in den Job – er wird schnell merken, wie abwechslungsreich, spannend und sinnstiftend der Beruf ist.

► **Bewirb dich jetzt beim Unionhilfswerk. Die Stellenanzeige findest du auf Seite 47.**

<http://www.kursana.de/jobs>



Ausbildung zum Pflegefachmann
mit Vertiefung Altenpfleger (m/w/d)

Menschen sind das Wichtigste für Dich und gleichzeitig suchst Du nach einem Job mit Perspektive? Kursana bietet Dir die optimale Basis für Deinen Start in einen sozialen Beruf mit Zukunft.

- Höhere Vergütung als andere Berufe
- Familiäres Arbeitsklima
- Intensive Betreuung
- Moderne Einrichtungen
- Zentrale Lagen in Berlin

Kursana in Deiner Nähe:
kursana.de/jobs

KURSANA

KRIENSICHERER BERUF

Erfahrungen

„Das dritte Praktikum möchte ich in Jordanien machen“

Sundus Abu-Laban macht eine schulische Ausbildung zur Erzieherin. Mitte Februar beginnt ihr zweites Praktikum. Für das dritte hat sie besondere Pläne.

Warum willst du Erzieherin werden?

Ich hab das Abi abgebrochen, wollte endlich was Praktisches machen. In meiner Ausbildung zur Sozialassistentin hat mir der pädagogische Part, vor allem die Arbeit mit Kindern zugesagt. Deshalb habe ich direkt eine Erzieherausbildung angeschlossen.

Wo sammelst du deine praktischen Erfahrungen?

Im vergangenen Jahr habe ich ein Praktikum in einer Kita gemacht. Mitte Februar fange ich in bei einer Schulsozialarbeiterin in einer Grundschule an. Dort unterstützen wir Kinder mit Problemen, bieten Mediation in Streitfällen und greifen Lehrern unter die Arme. Das dritte Praktikum möchte ich im nächsten Jahr in Jordanien machen.

Warum so weit weg?

Weil meine Familie aus Jordanien stammt und ich gerne lernen würde, wie Kinder in anderen Kulturen betreut werden. Schließlich werden Erzieher überall gebraucht.

► Komm zu Campus Berlin.

Die Stellenanzeige findest du auf Seite 44.

Name: Sundus Abu-Laban

Alter: 22 Jahre

Ausbildung: Erzieherin, zweites Lehrjahr

Berufsfachschule: Campus Berufsbildung

1

Ohne Schulabschluss

Du willst eine Ausbildung im sozialen Bereich machen, hast aber keinen Schulabschluss? Dann steig mit einem Praktikum ein. Schlägst du dich gut, übernimmt dich der Betrieb in die reguläre Ausbildung.

2

Mit Hauptschulabschluss

Mit einem Hauptschulabschluss hast du in den Bereichen Erziehung, Gesundheit und Pflege beste Chancen auf eine Assistenz Ausbildung. Schließt du die erfolgreich ab, kannst du eine höher qualifizierte Ausbildung dranhängen.

3

Mit Mittlerem Schulabschluss

Der MSA öffnet dir viele Ausbildungstüren – in der Sozialwirtschaft, in Pflege, Gesundheit oder Pädagogik kannst du zwischen verschiedenen Berufen wählen. Großes Plus: Mit MSA und abgeschlossener Fachausbildung hast du ein Fachabi – und kannst studieren.

4

Mit Abitur oder Fachabitur

Mit dem Abitur stehen dir alle Wege offen: Du kannst an der Uni Sozialwirtschaft oder Soziale Arbeit studieren, dich im dualen Studium zum Physiotherapeuten, Logopäden oder zur Hebamme ausbilden lassen oder eine berufsbegleitende Ausbildung absolvieren.

Qualifikation

„Nach der Ausbildung will ich bald studieren“

Weil es mit dem Studium im Fach Soziale Arbeit nicht gleich geklappt hat, macht **Robin Reuther** eine Ausbildung zum Erzieher. So sammelt er praktische Erfahrung und verbessert seine Chancen auf einen Studienplatz.

Warum willst du Erzieher werden?

Eigentlich möchte ich Sozialarbeiter werden, habe mich nach einem Praktikum bei einem Sozialarbeiter um einen Studienplatz beworben. Aber der Numerus clausus war zu hoch, das hat nicht geklappt. Staatlich anerkannte Erzieher können aber auch in begrenztem Rahmen als Sozialarbeiter tätig sein. Außerdem kann ich mir die Ausbildung als Qualifikation bei einer erneuten Bewerbung um einen Studienplatz anrechnen lassen. Und die Wartesemester helfen zusätzlich. Ich bin optimistisch, dass ich mit diesem Plan



Name: Robin Reuther
Alter: 22 Jahre
Ausbildung: Erzieher,
zweites Lehrjahr
Berufsfachschule:
Campus Berufsbildung

mein Ziel, Soziale Arbeit zu studieren, auf Umwegen erreichen kann. Und wenn ich dann studiere, habe ich schon eine Ausbildung und kann nebenbei arbeiten.

Du hast dir ja einen sehr konkreten Plan zurechtgelegt.

Ja, das muss man aber nicht. Das Schöne an der Ausbildung ist ja, dass man als staatlich anerkannter Erzieher sehr viele Möglichkeiten hat. Als Erzieher bekommt man sicher einen Job – und das nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. Außerdem kann man sich in ganz viele verschiedene Richtungen weiterbilden und spezialisieren oder eben, wie ich, studieren. Und nicht zuletzt ist die Arbeit als Erzieher toll – man formt die nächste Generation. Mit Kindern zu arbeiten, macht schon sehr glücklich.

Ist aber oft auch anstrengend.

Und unterbezahlt. Wir leisten so viel wie Lehrer, gerade in der Kita. Man darf nicht vergessen, dass die frühkindliche Bildung einen großen Einfluss darauf hat, wie das Kind später am Schulunterricht teilnehmen kann. Wir legen den Grundstein dafür, dass das Kind gut in der Grundschule ankommt. Werden im Kleinkindalter Fehler gemacht, hat es das Kind später sehr schwer.

Was muss sich im Beruf ändern?

Wir brauchen mehr Anerkennung für unsere Arbeit. Außerdem muss der Beruf noch attraktiver werden. Klar ist da schon einiges passiert in den vergangenen Jahren, die Ausbildungskosten werden heute vom Senat übernommen. So können sich auch Menschen die Ausbildung leisten, die früher das Schulgeld nicht hätten aufbringen können. Aber es muss noch wesentlich mehr passieren. Ich bin da aber zuversichtlich.

Du machst eine schulische Ausbildung. Woher bekommst du die praktische Erfahrung?

Wir machen während der Ausbildung drei Praktika. Das erste habe ich im Hort gemacht. Das zweite werde ich ab Mitte Februar in einer Wohngruppe für betreutes Wohnen machen. Da bin ich schon sehr gespannt, schließlich wohnen dort Kinder und Jugendliche, die in besonderen Lebenssituationen stecken. Die Arbeit dort hält sicher ganz andere Herausforderungen parat als die im Hort. Aber ich bin optimistisch, dass ich das meistere, schließlich

hat mich die Schule gut auf die Arbeit vorbereitet. Wo ich das dritte Praktikum mache, weiß ich noch nicht. Aber ich möchte das natürlich gerne bei einem Sozialarbeiter absolvieren. Schließlich sollen die Praktika ja auf den Arbeitsalltag vorbereiten – und das ist die Arbeit, die ich einmal machen möchte.

► **Komm zu Campus Berlin.**
Die Stellenanzeige findest du auf Seite 44.

Kannst du Soziales?

Das ist dein Job Kinder, Suchtkranke, Menschen mit Handicap – im Sozialen arbeitest du mit Menschen zusammen, die du in ihrer Entwicklung fördern und fordern kannst. Du wirst pädagogische Tätigkeiten ausüben und den zu betreuenden Personen etwas beibringen müssen. Dazu brauchst du Geduld und die Fähigkeit zu improvisieren.

Vor allem in der Kinderbetreuung ist es wichtig, die Fortschritte der Gruppe und des Einzelnen zu beobachten und jedes Kind zu fördern, ohne dabei die Gruppe aus dem Auge zu verlieren. Organisationstalent und eine schnelle Auffassungsgabe sind gefragt.

Gerade in Einrichtungen für Suchtkranke oder für Behinderte brauchst du Einfühlungsvermögen und Verständnis. Auch solltest du keine Berührungssängste haben und dich auf individuelle Bedürfnisse einstellen können.

Das fällt dir leicht Eine gute Deutsch-Note ist von Vorteil, denn guter Ausdruck und sprachliche Fertigkeiten sind ein Muss. Außerdem solltest du kreativ und engagiert sein.

Das willst du haben Kannst du das, ist in deinem Berufsleben kein Tag wie der andere, weil du Menschen hilfst und etwas bewirkst.



Im Doppel erfolgreich

Name: Tabata Kerschowski
und Chantal Dünschede
Alter: 23 und 21 Jahre
Ausbildung: Erzieherin im
2+2-Modell, fünftes Semester
Berufsfachschule:
Pestalozzi-Fröbel-Haus

Tabata Kerschowski und **Chantal Dünschede** werden nach dem neuen 2+2-Modell ausgebildet. Während der schulischen Ausbildung haben sie sich angefreundet und gehen heute gemeinsam durch dick und dünn.

Was ist das 2+2-Modell?

Chantal:

Das ist ganz einfach: Wer eine Ausbildung zur Erzieherin machen möchte, aber kein Abitur hat, macht vorher eine zweijährige Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin. Damit man sich danach aber nicht noch einmal um einen Ausbildungsplatz bewerben muss und bei guten Noten Zeit spart, kann man von Anfang an das 2+2-Modell wählen.

Tabata:

Dann rutscht man nach dem Abschluss automatisch in die Erzieherausbildung. Und wenn man die erste Ausbildung mit einem Notendurchschnitt von 2,7 oder besser abgeschlossen hat, kann man die zweite auf zwei Jahre verkürzen.

Und das habt ihr beide geschafft?

Tabata:

Ja. Im vergangenen Sommer hatten wir die Prüfung und sind direkt in die verkürzte Erzieherausbildung gestartet. Ich hatte anfangs etwas Bammel, weil die Ausbildung sehr schwer sein soll und wir die ersten sind, die in dieser Modellklasse ausgebildet werden. Das hat mich schon verunsichert. Aber es ist doch alles machbar, wenn man sich anstrengt.

Chantal:

Ich hatte am Anfang auch etwas Sorge, aber wenn man das möchte, schafft man das gut. Leicht war die erste Ausbildung aber nicht – vor allem wegen Corona.

Inwieweit?

Chantal:

In den vergangenen Monaten haben wir uns im Homeschooling viel selbst beibringen müssen, haben viele Aufgaben be-

kommen, die wir dann zu Hause bearbeiten mussten. Aber wir konnten uns jederzeit bei unseren Lehrern melden, hatten von allen die Handynummern. Die haben uns gut unterstützt. Statt Klausuren haben wir Klausurettens geschrieben, da mussten wir Aufgaben zu Hause bearbeiten und innerhalb einer bestimmten Zeit zurückschicken.

Tabata:

Die Abschlussprüfungen haben wir dann aber in der Schule geschrieben – mit Test, Maske und Abstand. Abschreiben wäre da wirklich nicht möglich gewesen. Außerdem gab es am Anfang der Pandemie große Probleme mit den Endgeräten. Nicht jeder hat einen Laptop zu Hause. Auch die Schule hatte nicht genug Geräte für alle Schüler. Heute gibt es mehr Geräte, wir können uns einen Laptop ausleihen.

Warum wollt ihr Erzieherinnen werden?

Chantal:

Ich habe mich schon immer gerne um Kinder gekümmert, habe auf meine beiden kleineren Brüder aufgepasst. In der Oberstufe habe ich dann Praktika in Hort und Kindergarten gemacht und seitdem weiß ich, dass ich diesen Beruf ausüben möchte.

Tabata:

Bei mir ist das ähnlich: Ich habe eine sehr große Familie, viele Nichten und Neffen, auf die ich oft aufpasse. Aber auch die Praktika während der Ausbildung haben mir gezeigt, dass ich gerne und gut mit Kindern arbeite.

► **Schließ dich uns an.**

Die Stellenanzeige vom Pestalozzi-Fröbel-Haus findest du auf Seite 47.

Berufsbegleitend

„Ich wünsche mir mehr Respekt für unsere Arbeit“

Marua El-Haibi macht eine berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin. In ihrer Kita hat sie nicht nur mit Kindern, sondern auch mit deren Eltern zu tun.

Warum möchtest du mit Kindern arbeiten?

Ich würde gerne die Welt retten, aber das geht leider nicht. Was ich aber kann, ist jedem Kind das Gefühl geben, bei mir zu Hause zu sein und sich wohlfühlen und frei entfalten zu können. Ich bin sehr einfühlsam, hilfsbereit und habe einen guten Humor. Das hilft mir nicht nur in der Arbeit mit den Kindern, die einfach immer supertoll sind, sondern auch in Elterngesprächen.

Du führst als Auszubildende Elterngespräche?

Nicht nur die. Ich schreibe auch die Dokumentationen zu den Entwicklungsschritten der Kinder, zum Beispiel die Sprachlerntagebücher, und führe Integrationsgespräche. Da ich ja schon vor der Ausbildung Erfahrung in der Kita gesammelt habe, werde ich hier fast wie eine vollwertige Kraft eingesetzt. Meine Praxisleiterin nimmt mich oft mit, erklärt mir neue Aufgaben direkt während der Tätigkeit. Für mich ist das super, denn praktische Erfahrungen prägen sich mir viel schneller ein als theoretisches Wissen.

Wie bist du zu dieser Ausbildung gekommen?

Vor ein paar Jahren habe ich eine schulische Ausbildung zur Sozialassistentin gemacht. Die zwei Jahre Schule haben mir gereicht, ich bin nicht der Typ, der gerne fünf Tage im Klassenraum sitzt und Theorie büffelt. Also habe ich nach der Ausbildung bei einer Zeitarbeitsfirma angefangen. Da wurde ich in verschiedenen Kitas eingesetzt, aber auch in ganz anderen Berufen. Ich habe zum Beispiel mal in einem Lager gearbeitet, als einzige Frau unter großen, starken Kerlen. Aber ich kann anpacken und habe meine Aufgaben teilweise

schneller erledigt als die Männer. Über diese Zeitarbeitsfirma bin ich dann auch zum Tom-Sawyer-Haus gekommen. Wir haben uns hier sofort super verstanden, ich wurde gleich ins Team integriert. So bekam ich das Angebot, hierzubleiben und die Erzieherausbildung berufsbegleitend zu machen.

Hat die Pandemie deine Ausbildung beeinflusst?

Auf jeden Fall. Wir haben jetzt mehr Aufgaben, müssen zum Beispiel auch die Tests der Kinder überprüfen. Und immer wieder schicken wir Kinder oder gar ganze Gruppen in Quarantäne, weil ein Kind oder Elternteil Kontakt zu einem Infizierten hatte. Erst letzte Woche hatten wir selbst hier in der Kita einen Fall unter den Kindern. Zum Glück hat sich niemand weiter angesteckt. Jetzt mache ich mir aber Sorgen, wie die anderen Kinder reagieren, wenn dieses Mädchen wiederkommt. Denn die Kinder verzweifeln an dieser Pandemie. Sie haben Angst um sich selbst, um ihre Eltern und Großeltern. Wer denkt, die Kinder kriegen das nicht mit, der irrt. Corona ist unter den Kindern immer wieder Thema, irritiert sie sehr.

Und wie geht es nach der Ausbildung weiter?

Ich fühle mich in der Kita superwohl, verstehe mich mit den Kollegen sehr gut. Deshalb würde ich gern hier bleiben. Ich kann mir aber auch vorstellen, auf der Kinderkrebstation eines Krankenhauses zu arbeiten und den Kindern dort etwas von der Hoffnung und Kraft zurückzugeben, die sie mir schenken. Fakt ist aber: Als Erzieherin stehen mir tausend Türen offen, überall werden Erzieher gebraucht, Kitaplätze sind noch immer Mangelware. Allein bei uns stehen 500 Kinder auf der Warteliste. Für die Zukunft mache ich mir da keine Sorgen.

► Werde Erzieher:in beim SPI.

Die Stellenausschreibung findest du auf Seite 7.

Name: Marua E-Haibi

Alter: 26 Jahre

Ausbildung: Erzieherin,
drittes Lehrjahr

Ausbildungsstätte:

Tom-Sawyer-Haus

Berufsfachschule: Stiftung SPI

Work-Life-Balance

„Ich war überrascht von der Vielfalt an Tätigkeiten“

Es war schon immer mein Traum, Menschen zu helfen, erzählt **Luca Veltjens**. Er findet den Pflegeberuf dafür perfekt geeignet.

Warum möchtest du in die Pflege?

Es war schon immer mein Traum, Menschen zu helfen. Dafür ist der Beruf perfekt geeignet. Ich kann Menschen sowohl körperlich als auch geistig helfen. Außerdem lernt man sehr viel von den Patienten und kann sich selbst weiterentwickeln.

Wie sieht dein typischer Arbeitstag aus?

Mein Tag beginnt auf jeden Fall sehr früh, gegen 5:30 Uhr muss ich für den Schichtbeginn vor Ort. Zuerst steht die Übergabe der Patienten von der Nachtschicht an, hier wird besprochen, ob es Auffälligkeiten gab, die wir besonders berücksichtigen müssen. Dann starten wir mit dem Frühstück für die Bewohner in den Tag. Dabei achte ich stets darauf, wie es den Bewohnern geht, welche Bedürfnisse sie haben und wie ich ihnen den Alltag erleichtern kann. Da ich im ersten Lehrjahr bin, übernehme ich noch nicht so viel Verantwortung und einige Tätigkeiten wie der Umgang mit Medikamenten werden erst später hinzukommen.



Name: Luca Veltjens

Alter: 19 Jahre

Ausbildung: Pflegefachkraft, erstes Lehrjahr

Ausbildungsstätte: „Rathenow Stadtforst“, Wohn- und Pflegeheim der Havelland Kliniken

Berufsschule: Pflegefachschule Nauen

Welche Herausforderungen stellen sich dir im Arbeitsalltag?

Vor allem der Zeitdruck. An einem stressigen Tag hat man wenig Zeit, um alles zu schaffen und muss teilweise noch Aufgaben von anderen Schichten übernehmen. Das bedeutet natürlich auch körperliche Anstrengung.

Bist du bei der Arbeit eher auf dich gestellt oder arbeitest du im Team?

Ich arbeite absolut im Team. Bei uns beruht die Teamarbeit viel auf Vertrauen. Jeder hilft jedem, niemand ist für sich allein. Selbst bei einem stressigen Arbeitsalltag bewahren wir eine lockere Atmosphäre, so komme ich jeden Tag mit einem Lächeln zur Arbeit.

Was ist dir zu Beginn schwergefallen?

Manche pflegerischen Tätigkeiten sind mir schwergefallen, da ich ein sehr vorsichtiger Mensch bin und am Anfang zum Beispiel Hemmungen habe, die Patienten zu rasieren oder im Bett zu bewegen. Ich lasse mir das lieber einmal mehr zeigen, um sicher zu gehen, dass ich die Patienten nicht gefährde.

Worin liegen deine Stärken?

Ich helfe sehr gerne und versuche immer, mich überall einzubringen, wo noch Hilfe benötigt wird. Außerdem liegt mir der Kontakt mit den Menschen. Ich bin ein sehr offener Mensch und gebe jedem eine Chance.

Was schätzt du besonders an dem Berufsfeld?

Auf meiner Station schätze ich vor allem das Team. Natürlich schätze ich auch die Bewohner, ich habe jetzt in der kurzen Zeit schon viel von ihnen gelernt. Dadurch, dass sie mir viel anvertrauen und was sie mir erzählen, bringen sie mich oft zum Lächeln.

Gibt es auch etwas, das du gerne verändern möchtest?

Ja, den Personalmangel – den bekomme ich eigentlich immer zu spüren auf der Arbeit. Wenn Kollegen ausfallen, kommt man kaum darum herum, dass Mitarbeiter zusätzliche Schichten übernehmen müssen. Das verursacht Stress.

Beeinflusst Corona deine Ausbildung?

Sehr. Vieles hängt davon ab, ob ich zur Schule gehen kann oder ob eine Station gesperrt ist. Außerdem ist das Testen der Patienten noch eine zusätzliche Tätigkeit, die mehr Stress für uns bedeutet. Da man von vielen Leuten umgeben ist, ist das Risiko, selbst zu erkranken, erhöht.

Was würdest du anderen sagen, warum sollte man sich für die Ausbildung entscheiden?

Es ist ein wirklich sehr schöner Beruf. Ich selbst war positiv überrascht von der Viel-

falt an Tätigkeiten. Man lernt viel, kann über sich hinauswachsen und trägt Verantwortung.

Hast du noch ausreichend Freizeit neben der Ausbildung?

Manchmal finde ich schon, dass wenig Zeit neben der Ausbildung bleibt. Man muss schauen, wie man das Schichtsystem mit der Freizeit vereinbaren kann, die Patienten müssen schließlich rund um die Uhr gepflegt werden. Für mich ist mein Hobby, das Motocrossfahren, ein guter Ausgleich zu den Belastungen.

Wo siehst du dich beruflich in zehn Jahren?

Ich weiß es nicht genau, lasse erstmal alles auf mich einwirken. Zum Abschluss der Ausbildung möchte ich mir dann Zeit nehmen, um zu reflektieren, was mir wirklich gefallen hat und wo ich mir vorstellen könnte, langfristig zu arbeiten. Momentan denke ich, dass Wundexperte ein interessanter Beruf ist, dafür bräuchte ich dann noch eine Weiterbildung.

► Bewirb dich bei den Havelland Kliniken. Die Stellenanzeige findest du auf Seite 14.

HOBBYS, FREUNDE UND LERNEN

Mit unseren Tipps schaffst du den Ausgleich

- Such dir ein Hobby, das du zeitunabhängig und flexibel ausüben kannst.
- Wenn du Frühschicht hast, geh rechtzeitig ins Bett – so bist du nach Schichtende noch fit und kannst den Nachmittag genießen.
- Dein bester Freund hat Geburtstag? Solche Daten kennst du lange im Voraus. Plane sie ein und sprich rechtzeitig mit deinem Dienstplanverantwortlichen. Wenn es möglich ist, bekommst du an wichtigen Terminen frei.
- Strukturiere deinen Tag: Setz dir klare Zeiten zum Lernen, aber auch Zeiten zum Entspannen und für das Treffen mit Freunden.
- In den sozialen Berufen musst du zwar am Wochenende arbeiten, dafür hast du oft in der Woche frei. Nutze diese Zeit für dein Hobby oder sportliche Aktivitäten, für Behördengänge und vor allem für entspannte Einkäufe in nahezu leeren Geschäften.

Pflegefachkraft

„Ich möchte Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten“

Ob Geburtsstation oder Pflegeheim – während seiner Ausbildung zur Pflegefachkraft hat **Sahin Annan** verschiedene Bereichen kennengelernt. Mit dem Abschluss ist er flexibel.

Warum willst du in der Pflege arbeiten?

Eigentlich arbeite schon seit zwölf Jahren als Pflegehelfer. Ursprünglich wollte ich schon 2010 bei der Caritas eine Ausbildung in der Pflege machen. Doch kurz vor Ausbildungsstart wurde die Station, auf der ich eingesetzt werden sollte, geschlossen und die Ausbildung verschoben. Also habe ich den Basiskurs zum Pflegehelfer gemacht und seitdem als Leasingkraft für verschiedene Einrichtungen gearbeitet.



Name: Sahin Annan

Alter: 34 Jahre

Ausbildung: Pflegefachmann,
zweites Lehrjahr

Ausbildungsstätte:

mobiler Pflegedienst, Unionhilfswerk

Berufsfachschule: meco Akademie

So kam ich auch zum Unionhilfswerk. Dort habe ich mich mit den Kollegen und Vorgesetzten so gut verstanden, dass ich sofort einsteigen konnte, als ich meinte, ich würde gerne eine Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft machen.

Du machst jetzt die generalistische Ausbildung, wirst also ein echter Allrounder?

Durch die Arbeit als Leasingkraft war ich das auch vorher schon, denn ich wurde ja immer wieder in anderen Bereichen eingesetzt, bin oft in der ambulanten Pflege von Patient zu Patient gefahren. Auch beim Unionhilfswerk bin ich jetzt hauptsächlich als ambulante Pflegekraft unterwegs. Aber klar, in der generalistischen Ausbildung lerne ich wirklich viele verschiedene Stationen kennen. Gerade bin ich in der Geburtsmedizin eingesetzt, bin bei Kaiserschnitten dabei und helfe jungen Müttern, die Neugeborenen zu versorgen. Aber ich war auch schon in der Rettungsstelle und im Pflegeheim. Ob Altenpflege, Krankenpflege oder Kinderkrankenpflege – nach der Ausbildung kann ich dann flexibel wählen, in welchem Bereich ich eingesetzt werden möchte.

Und wo würdest du dann gerne arbeiten?

Ich möchte auf jeden Fall in der Pflege bleiben. Am liebsten würde ich in der Palliativpflege arbeiten und Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten. Das ist eine sehr schwierige Aufgabe, aber auch eine sehr schöne und dankbare. In den vergangenen Jahren habe ich bereits acht Mal einen Menschen beim Sterben begleitet. Beim ersten Mal ist mir das sehr schwergefallen, aber ich habe auch gemerkt, wie wichtig diese Aufgabe ist und wie dankbar die

Menschen sind, dass sie jemanden an der Seite haben, der sich um sie kümmert und dem sie vertrauen können.

Pflegefachkraft

Mindestvoraussetzung: Mittlerer Schulabschluss oder Hauptschulabschluss mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung als Pflegehelfer oder Pflegeassistent

Ausbildungsdauer: Drei Jahre

Ausbildungsstätten: Berufsfachschulen und Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Altenheime und ambulante Pflegedienste

Schulgeld: Nein

Vergütung*: 1. Jahr 1165 Euro bis 1265 Euro, 2. Jahr 1200 Euro bis 1350 Euro, 3. Jahr 1300 Euro bis 1450 Euro

Mehr Informationen:

www.ausbildungskompassonline.de

*Quelle: Tarifjahrbuch Wohlfahrt

Intern 2022

Wie kriegst du Ausbildung und Privatleben unter einen Hut?

Das ist im Moment schwierig, ich habe ja nur einen Tag in der Woche frei, weil ich nebenbei per Minijob als Pflegehelfer arbeite. Das muss sein, allein vom Ausbildungsgehalt könnte ich nicht leben. Ich bin sehr froh, dass mein Partner mich sowohl im Haushalt als auch finanziell unterstützt und an meiner Seite steht. Zwar habe ich in den Schulmonaten mehr Zeit, die brauche ich aber zum Lernen. Die ganzen Fachbegriffe in den Kopf zu kriegen, das fällt mir wirklich nicht leicht. Ich muss da schon ganz schön büffeln.

Was würdest du ändern, wenn du könntest?

Die Belastung. Der Pflegeberuf ist sehr schön, kann aber auch ganz schön anstrengend werden. Gerade in den Pflegeheimen ist es oft stressig, man müsste sich für jeden einzelnen Bewohner mehr Zeit nehmen. Schließlich arbeiten wir ja mit Menschen. Aber in den meisten Einrichtungen fehlen Kollegen, überall herrscht Personalmangel. Das liegt oft an der Bezahlung, aber auch an den Arbeitszeiten. Zehn bis zwölf Tage am Stück sind wirklich anstrengend. Und es bringt ja nichts, wenn wir Pflegekräfte uns kaputt machen und am Ende völlig fertig kündigen. So wird der Personalmangel nur größer.

► **Mach es wie Sahin und werde jetzt Pflegefachkraft beim Unionhilfswerk. Die Stellenausschreibung findest du auf Seite 47.**

AUSBILDUNGSKOMPASS Pflege + Soziales Berlin-Brandenburg

ISSN-Nummer: 2513-0730

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
Iris Röthig

Redaktion

Iris Röthig (Chefredakteurin), Katharina Lehmann, Clara Baldus (beide Journalistenbüro Michael Gneuss), Florian Brunken (Schlussredaktion)

Grafik

Margarete Hintzen (Art Director)

Anzeigen

Deniz Meles
Erscheinungsweise jährlich

Verlag

Röthig Medien Verlags GmbH & Co. KG
Lahnstr. 52, 12055 Berlin
Tel.: 030/68 23 145-0
Fax: 030/68 23 145-69
E-Mail: kontakt@roethigmedien.de

Amtsgericht Charlottenburg
HRA 49937 B

© Röthig Medien Verlags GmbH & Co. KG 2022

Alle Rechte vorbehalten. Der Inhalt dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages bzw. der Redaktion nicht vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie sowie die Aufnahme in elektronische Medien wie Datenbanken, CD-ROM, Internet, Intranet usw. Auch die auf § 49 UrhG gestützte Übernahme von Artikeln in gewerbliche Pressespiegel bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Fotorechte

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung / Giovanazzi (2), Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg / Rauch (2), Privat (3, 4, 5, 8, 10, 12, 13, 15, 17, 19, 21, 24, 26, 29, 31, 33, 36, 38, 39, 40, 41)

Erzieherin

„Ich lerne, mich selbst besser zu verstehen“

Für Ksenia Böhmker ist die Ausbildung eine tolle Alternative zum Studium, da hier Theorie und Praxis miteinander verknüpft werden.

Warum möchtest du Erzieherin werden?

Durch meine persönlichen Erfahrungen hervorgeraten. Ich hatte früher selbst Probleme in der Familie und im Schulsystem und hätte mir damals als Kind gewünscht, dass Pädagogen die Warnsignale gesehen hätten und auf mich zugekommen wären. Deshalb habe ich mir früh vorgenommen, dass ich diejenigen Kinder unterstützen möchte, die Hilfe brauchen, aber sich nicht trauen, es zu sagen. Ich möchte durch die Ausbildung herausfinden, wie ich an diese Kinder herankomme, um sie begleiten und fördern zu können.



Name: Ksenia Böhmker
Alter: 21 Jahre
Ausbildung: Erzieherin,
zweites Lehrjahr
Fachschule: Campus
Berufsbildung Berlin

War das von Anfang an dein Plan?

Mir war schon als Jugendliche bewusst, dass ich im sozialen Bereich arbeiten möchte. Jedoch hatte ich am Anfang etwas anderes geplant. Eigentlich wollte ich nach meinem Abitur soziale Arbeit studieren. Das hat aber aufgrund meines Notendurchschnitts nicht geklappt. Die Ausbildung zur Erzieherin war dann eine Alternativlösung. Heute stehe ich aber zu hundert Prozent hinter dieser Entscheidung und bin total glücklich, diesen Bildungsweg gewählt zu haben, weil ich einen viel besseren Einblick in die spätere Arbeitswelt bekomme.

Wie sieht dein typischer Arbeitstag aus?

Da ich eine schulische Ausbildung mache, bin ich nicht konstant im Arbeitsfeld unterwegs. Wir machen aber drei Praktika, um verschiedene Berufsfelder kennenzulernen. Mein erstes Praktikum habe ich in einem Kinderladen, also einem Kindergarten in Form einer Elterninitiative absolviert. Dort habe ich schon ziemlich viele Aufgaben übernommen und war ein vollwertiges Mitglied des Teams. So durfte ich zum Beispiel den Morgenkreis leiten, bei dem sich alle treffen und den Tag besprechen. Ansonsten habe ich die Kinder in Alltagssituationen unterstützt wie dem Zähneputzen oder Tischdecken und viel mit ihnen gemalt und gebastelt. Mein zweites Praktikum wird wahrscheinlich in einer Jugendwohngruppe stattfinden.

Warst du bei der Arbeit eher auf dich gestellt oder arbeitest du im Team?

Sowohl als auch, das war eine gute Mischung. Ich hatte viele eigene Ideen, die ich dank der Offenheit meines Teams selbstständig umsetzen konnte. Absprachen und Planung liefen jedoch immer gemeinsam und ich hatte stets eine Person, die mich unterstützt hat.

Was ist dir während des Praktikums leichtgefallen?

Relativ leicht fiel mir die Kommunikation. Ich habe schnell eine Art und Weise gefunden, wie ich mit den Kindern sprechen kann und ihnen dabei gleichzeitig wertschätzend, aber auch fordernd und fördernd entgegenrete. Dadurch, dass ich sehr liebevoll im Umgang mit den Kindern war, sind sie schnell auf mich zugekommen.

Was schätzt du ganz besonders an der Ausbildung?

Definitiv die Verknüpfung von Praxis und Theorie. Bei uns findet ein Prozess statt, in dem wir etwas lernen, es dann anwenden und anschließend reflektieren. An dem Berufsfeld schätze ich vor allem, dass wir in einer Position sind, um Kindern und Jugendlichen den Raum zu geben, sich frei zu entfalten und sie gleichzeitig dabei stützen und in Problemsituationen für sie da sind. Dabei legen wir stets viel Wert auf Zwischenmenschlichkeit, die Bedürfnisse jedes einzelnen werden gesehen und berücksichtigt, sowohl in der Berufsschule als auch in den Praktika.

Gibt es auch etwas, das du an dem Beruf gerne verändern würdest?

Dem Beruf wird immer noch wenig Wertschätzung entgegengebracht. Viele haben stereotypische Vorstellungen vor Augen, dass Erzieher nur rumsitzen und Kaffee trinken. Dabei haben wir so viele Aufgaben, die man nicht unterschätzen darf. Selbst ein Spiel ist für uns eine Beobachtungssituation, in der wir schauen, welche Potenziale in Kindern stecken und wie wir sie fördern können. Es sollte gesehen werden, welche Tiefe der Beruf hat und was wir alles leisten.

Was würdest du anderen sagen, warum sollten sie sich für die Ausbildung zur Erzieherin entscheiden?

Unsere Ausbildung geht mit der Zeit und passt sich den Werten und Normen an. Man setzt sich mit Themen auseinander, die einen wirklich interessieren und die Inhalte werden für jeden verständlich vermittelt. Innerhalb der Ausbildung kann man sehr viel über sich selbst lernen und reflektieren. Man versteht plötzlich, warum man selbst in Lebenssituationen in einer gewissen Weise gehandelt hat. Man schlägt mit der Ausbildung nicht nur beruflich einen neuen Weg ein, sondern auch für sich persönlich emotional. Die Erzieherausbildung ist eine super Alternative zum Studium, man kann damit heute grundsätzlich in jedem Bereich arbeiten, sei es Kindergarten, Grundschule oder Wohngruppe.

Hat du neben der Ausbildung ausreichend Freizeit?

Ja! Da ich selbst noch neben der Ausbildung arbeite, ist es manchmal etwas schwierig, die Zeit einzuplanen. Aber wenn man nicht gerade wie ich noch zwei Nebenjobs und einen Hund hat, ist es auf jeden Fall gut machbar.

Wo siehst du dich beruflich in zehn Jahren?

Momentan bin ich in der Orientierungsphase und will mich noch nicht festlegen. Am liebsten möchte ich in die Jugendarbeit, in eine Jugendeinrichtung oder betreutes Wohnen. Hoffentlich erreiche ich irgendwann eine höhere Position, in der es mir möglich ist, am System zu arbeiten und Schwachpunkte zu verbessern. Am Schulsystem würde ich zum Beispiel gerne ändern, dass Kinder nicht mehr darauf getrimmt werden, das zu machen, was sie nicht können, sondern dass man den Schwerpunkt darauflegt, was die Kinder an Fähigkeiten mitbringen.

► **Schließ dich Ksenia an und werde jetzt Erzieher:in. Die Stellenanzeige von Campus Berlin findest du auf Seite 44.**

Erzieher:in

Mindestvoraussetzung:

Fachhochschule oder mittlerer Schulabschluss mit Berufsausbildung

Dauer: Drei Jahre **Ausbildungsstätten:** Fachschulen und sozialpädagogische Einrichtungen wie Kitas oder Krippen **Schulgeld:** Nein **Vergütung*:** In der berufsbegleitenden Ausbildung bis 1170 Euro im 1. Jahr, bis 1230 Euro im 2. Jahr, bis 1330 Euro im 3. Jahr; in der schulischen Ausbildung kann Bafög beantragt werden **Mehr Informationen:**

www.ausbildungskompassonline.de

*Quelle: Tarifjahrbuch Wohlfahrt

Intern 2022

Sozialassistentin

„Ich kann auch ohne Abi Erzieherin werden“

Nach dem MSA wusste Lilly Dambeck nicht so recht, welchen Beruf sie ergreifen wollte. Jetzt hat sie einen Plan – und kann den auch ohne Abitur umsetzen.

Ist Sozialassistentin dein Traumjob?

Es ist ein Sprungbrett. Mit 16 habe ich die Schule mit dem MSA verlassen und wusste eigentlich gar nicht, was ich machen wollte. Also bin ich als Sanitäterin zur Bundeswehr gegangen, hab zwei Jahre im Bundeswehrkrankenhaus in Berlin gearbeitet. Danach habe ich gejobbt. In dieser Zeit reifte in mir der Wunsch, Erzieherin zu werden. Für die Ausbildung braucht man aber Abitur – oder eben zwei Jahre Erfahrung in einem sozialen Beruf. Also hab ich mich für die schulische Ausbildung zur Sozialassistentin entschieden. So kann ich auch ohne Abi Erzieherin werden.

Sozialassistent:in

Mindestvoraussetzung: Haupt-

schulabschluss **Ausbildungsdauer:**

Zwei bis drei Jahre **Ausbildungsstätten:**

Berufsschule und stationäre oder ambulante Einrichtungen der Alten-, Heilerziehungs- und Kinderpflege **Schulgeld:** Ja, 70 bis 360 Euro pro

Monat, eventuell Kosten für Prüfungsgebühren und Lern- und Arbeitsmittel **Vergütung*:**

Keine, Bafög möglich **Mehr Informationen:**

www.ausbildungskompassonline.de

*Quelle: Tarifjahrbuch Wohlfahrt

Intern 2022

Machst du nach dem Abschluss noch eine Ausbildung.

Genau. Im Juni habe ich meine Abschlussprüfung, im Herbst geht es dann nahtlos mit der Erzieherausbildung weiter. Darauf bereitet die Ausbildung zur Sozialassistentin auch gut vor – schließlich absolvieren wir das dritte Praktikum im pädagogischen Bereich. Ich mache dieses Praktikum übrigens gerade in der Kita, in die ich selbst als Kind gegangen bin. Meine frühere Erzieherin ist heute quasi meine Ausbilderin. Und von ihr erhalte ich nur positive Rückmeldungen.

Wo hast du die anderen beiden Praktika absolviert?

Das erste Praktikum haben wir im Hauswirtschaftsbereich gemacht, das zweite dann in der Pflege. Da habe ich für mich noch einmal festgestellt: Pflege ist nichts für mich. Ich ziehe wirklich meinen Hut vor allen Pflegekräften. Der Beruf ist echt anspruchsvoll.

Was sind deine Aufgaben im Praktikum?

Wir beobachten und unterstützen die Pflegekräfte oder Erzieher bei ihren täglichen Aufgaben. Aber da wir frisch in der Ausbildung sind und in der Schule die neuesten Theorien zum Berufsfeld lernen, sehen wir auch Dinge, die den Menschen, die schon lange in dem Job arbeiten, gar nicht mehr auffallen. So bringen wir auch frischen Wind in die Einrichtungen.

Was rätst du anderen Schulabgängern?

Dass sie keine Angst haben und den Schritt in die Ausbildung und die eigene Selbstständigkeit wagen, egal, wie schwierig es am Anfang erscheint. Und dass die lernen, auch wenn es schwerfällt.

Wo siehst du dich selbst in der Zukunft?

In ein paar Jahren habe ich eine eigene Gruppe in einer Kita. Ich glaube, dass ich mit meiner Ausbildung dieses Ziel erreichen kann.

► Werde Sozialassistentin wie Lilly.

Die Stellenausschreibung von Campus Berlin findest du auf Seite 44.

Name: Lilly Dambeck

Alter: 22 Jahre

Ausbildung: Sozialassistentin, zweites Lehrjahr

Berufsfachschule: Campus Berufsbildung

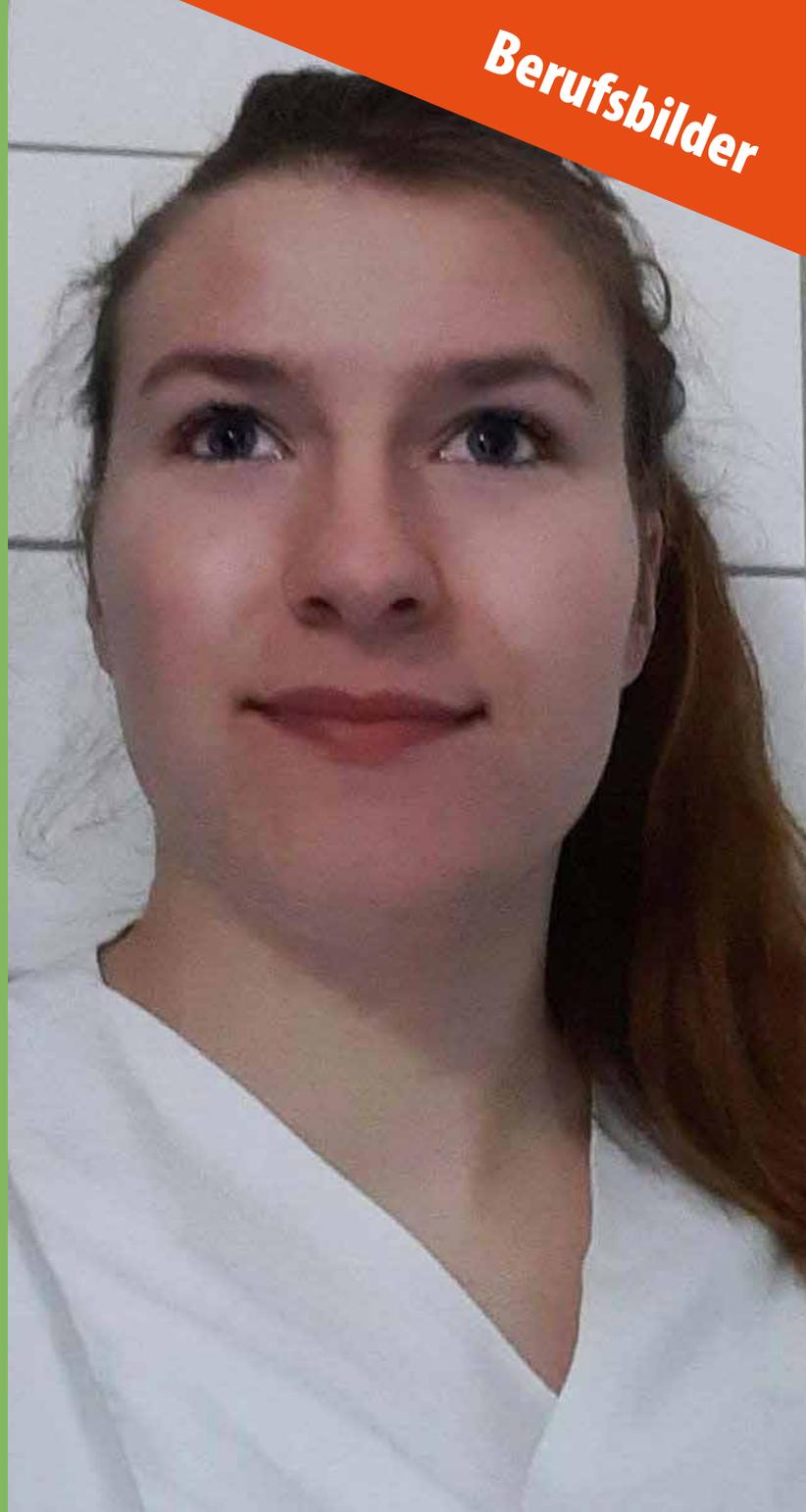
Notfallsanitäterin

„Nach dem Abschluss als Pflegefachfrau lasse ich mich zur Sanitäterin ausbilden“

Bei einem Schülerpraktikum im Altenpflegezentrum hat **Jessica Rosenthal** gemerkt, dass ihr die Pflegearbeit liegt und gefällt. Jetzt macht sie eine Ausbildung – doch das reicht ihr nicht.

Warum möchtest du in der Pflege arbeiten?

Weil ich einen starken Bezug zu Menschen habe. Ich möchte Menschen das Gefühl geben, dass andere sich für sie interessieren und für sie da sind. Deshalb habe ich in der zehnten Klasse während meines Schülerpraktikums drei Wochen lang in einem Altenpflegezentrum gearbeitet. Ich habe gemerkt, dass mir die Arbeit einfach liegt und ich mit Menschen arbeiten will. So habe ich direkt nach der Schule die Ausbildung begonnen.



Name: Jessica Rosenthal

Alter: 18 Jahre

Ausbildung: Pflegefachkraft,
erstes Lehrjahr

Ausbildungsstätte:
Havelland Kliniken Nauen

Fachschule:
Pflegefachschule Nauen

Wie sieht dein typischer Arbeitstag aus?

Morgens starte ich immer mit der Körperpflege der Patienten und reiche ihnen Essen an. Außerdem überprüfe ich die Vitalfunktionen, bin mit der Medikamentengabe befasst und bringe die Patienten zu Untersuchungen. Da ich sehr schnell und viel lerne, darf ich auch schon Aufgaben wie Insulin spritzen übernehmen. Die meiste Zeit verbringe ich am Patienten, für die Dokumentation muss ich allerdings auch oft am PC arbeiten.

Arbeitest du im Team oder bist du auf dich allein gestellt?

Ich arbeite sehr viel im Team, habe absoluten Teamgeist. Kommunikation wird bei uns großgeschrieben. Das ist vor allem wichtig, wenn wir Patienten übergeben oder das weitere Vorgehen absprechen. Und wenn wir Hilfe brauchen, holen wir uns gegenseitig.

Welche Herausforderungen stellen sich dir im Arbeitsalltag?

Die Patienten sind alle sehr verschieden, man muss sich auf jeden einzelnen einstimmen. Manche sind sehr ruhig, andere werden manchmal aggressiv. Auch die Konfrontation mit dem Tod ist für Patienten oft schwierig. Ich selbst kann Arbeit und Freizeit gut trennen und lasse die Menschen gehen, wenn es so weit ist.

Worin liegen deine Stärken?

Ich kann Menschen sehr viel geben, sowohl pflegerische Zuwendung als auch seelische Unterstützung. Wenn jemand anfängt zu weinen, bleibe ich beim Patienten und frage nach, was los ist. Die meisten erzählen dann auch, was sie bewegt. Außerdem fällt mir die Kommunikation leicht, ich rede sehr offen und scheue auch nicht davor zurück, Probleme anzusprechen.

Was ist dir zu Beginn schwergefallen?

Anfangs fand ich es schwierig, mit Patienten umzugehen, die mich von jetzt auf gleich anschreien. Ich habe mich dann gefragt: Liegt das an mir oder der Krankheit? Mittlerweile habe ich gelernt, es nicht persönlich zu nehmen. Stattdessen versuche ich herauszufinden, was das Problem des Patienten ist. Außerdem war es eine Umstellung, auch an Wochenenden und Feiertagen zu arbeiten. Vorher hatte ich da aufgrund der Schulferien immer frei.

Was schätzt du besonders an der Altenpflege?

Die Dankbarkeit der Patienten. Man muss sich nicht verstellen, um den Patienten zu gefallen, denn sie sind für jeden dankbar, der sie pflegt und auf ihrem Weg begleitet. Auch schätze ich, dass bei uns jeder Mensch bedingungslos aufgenommen wird.

Gibt es auch etwas in dem Berufsfeld, das du gerne verändern würdest?

Manche Kollegen gehen mit den Patienten ruppig um. Ich würde sehr begrüßen, wenn sich das ändert. Natürlich spüre ich auch Corona und den Pflegenotstand im Alltag. Es fehlt einfach dringend benötigtes Personal und wir Azubis werden mittlerweile eingesetzt, um dieses zu ersetzen.

Was ist das Besondere an deiner Ausbildung?

Dass ich mit den verschiedensten Menschen zu tun habe. Dabei lerne ich unterschiedliche Pflege Techniken kennen. Aber vor allem kann ich Menschen helfen, gesund zu werden oder eben ohne Angst aus dem Leben zu treten.

Was würdest du anderen sagen, warum sollten sie sich für die Ausbildung zum Altenpfleger entscheiden?

Durch die Ausbildung findet man mehr zu sich. Durch das Pflegen der Patienten nimmt man seinen eigenen Körper mehr wahr und weiß, was passiert, wenn es einem selbst mal nicht gut geht. Das Wichtigste aber ist, dass man Menschen ein gutes Gefühl gibt und dadurch Dankbarkeit zurückbekommt.

Wie viel Freizeit bleibt neben der Ausbildung?

Mir bleibt auf jeden Fall ausreichend Freizeit. Nach der Arbeit fahre ich regelmäßig noch zu meinem Pferd und gehe in den Tanzverein.

Wo siehst du dich beruflich in zehn Jahren?

Nach der Pflegeausbildung möchte ich unbedingt noch die Ausbildung zum Notfall- und Rettungssanitäter machen. Dort kann ich Menschen in akuten Notfallsituationen helfen. Außerdem interessiere ich mich sehr für Wunden und Verletzungen und dafür, wie diese behandelt und versorgt werden. Ich hab mir dazu auch schon selbst einiges angelesen. Durch meine jetzige Ausbildung muss ich dafür nur noch zwei Jahre dranhängen.

► Mach es wie Jessica und bewirb dich bei den Havelland Kliniken. Die Stellenanzeige findest du auf Seite 14.

Notfallsanitäter:in

Mindestvoraussetzung:

Mittlerer Schulabschluss oder Hauptschulabschluss mit Berufsausbildung

Ausbildungsdauer: Drei Jahre

Ausbildungsstätten: Berufsschulen, Rettungswachen und Krankenhäuser

Vergütung*: 1. Jahr 960 bis 1200 Euro, 2. Jahr 1020 bis 1260 Euro, 3. Jahr 1080 bis

1360 Euro **Mehr Informationen:**

www.ausbildungskompassonline.de

*Quelle: Tarifjahrbuch Wohlfahrt

Intern 2022

Wir suchen dich

Du hast dich entschieden und willst dich bewerben? Mit der richtigen Vorbereitung hast du gute Chancen auf eine passende Stelle. Hier sagen dir Chefinnen und Ausbilder, worauf sie bei Bewerbungen achten.



Willkommen im Team

► Wir sind immer auf der Suche nach geschulten Nachwuchskräften und freuen uns besonders, wenn unsere Azubis nach der Ausbildung in unser Team kommen! Azubis können bei uns in verschiedene Tätigkeitsbereiche eintauchen und so ein umfangreiches Wissen mitnehmen. Voraussetzung dafür sind fachliche Neugier, soziale Kompetenzen und eine Prise Selbständigkeit.

Désirée Baars

Ausbildungskordinatorin
der FÖV Pflege

► Stellenausschreibung Seite 46



Freude an der Arbeit mit Kindern

► Die Berufliche Schule des Pestalozzi-Fröbel-Hauses ist eine Ausbildungsstätte, die Schüler:innen und Studierenden mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen verschiedene Wege in die sozialpädagogische Arbeit anbietet. Deshalb sollten die Bewerber:innen grundsätzlich Freude daran haben, mit Menschen – vor allem mit Kindern und Heranwachsenden – zu kommunizieren und zu arbeiten. Weiter sollten sie freundlich, fröhlich und verantwortungsvoll sein, kreative Ideen für die Arbeit mit Kindern und Heranwachsenden entwickeln wollen sowie Einfühlungsvermögen, Toleranz und Flexibilität mitbringen.

Jochen Knopp

Schulleiter, Fachschule für Sozialpädagogik
Pestalozzi-Fröbel-Haus

► Stellenausschreibung Seite 47



Alles aus einer Hand

► Wir leben als Ausbildungszentrum der Havelland Kliniken Unternehmensgruppe ganz aktiv die generalistische Pflegefachausbildung: alles aus einer Hand, alles vor der Haustür im Havelland – für die Gesundheit der Menschen hier in der Region! Und für Eure Zukunft!

Wir wollen junge Leute mit Begeisterung für Mensch und Technik. Wir suchen Euch, die gern im Team arbeiten wollen, mit Interesse für eine Ausbildung in einer zukunftssicheren Branche sowie mit den unterschiedlichsten Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen.

Anja Rummler

Schulleiterin Ausbildungszentrum
Gesundheit und Pflege Havelland

► Stellenanzeige Seite 14



Abwechslung garantiert

► Als Pflegefachkraft betreust und versorgst du Menschen aller Altersstufen in den Bereich Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege. Bereits in der Ausbildung lernst du verschiedene Versorgungsbereiche der Pflege kennen. Du solltest mindestens die erweiterte Berufsbildungsreife und gerne auch schon ein Schnupperpraktikum, zum Beispiel in einem Altenpflegeheim, mitbringen. Im täglichen Umgang mit Patienten und Angehörigen brauchst du Freude am Kontakt mit anderen Menschen und Einfühlungsvermögen in ihre Lebenssituation. Wir freuen uns über Bewerber:innen, die zudem Teamgeist, Verantwortungsbewusstsein und Sorgfalt mitbringen, um diesen immer abwechslungsreichen und zukunftssicheren Beruf an unserer modernen Pflegeschule mit unseren Ausbildungspartnern erlernen zu wollen.

Florian Schuhwerk

Leitung Pflegeschule SPI

► Stellenanzeige Seite 7



Erfahrungen sind ein Plus

► Bei Bewerbern prüfen wir als erstes, ob die formalen Zugangsvoraussetzungen für eine Ausbildung gegeben sind. Bewerber für eine Ausbildung zum Erzieher brauchen Abitur und ein achtwöchiges Praktikum oder einen MSA und eine abgeschlossene Ausbildung. Sozialassistenten brauchen einen Hauptschulabschluss. Passt das, fragen wir im Vorstellungsgespräch nach ersten praktischen Erfahrungen, zum Beispiel in der Familie, in Praktika oder Ehrenämtern. Aber auch die Deutschkenntnisse sind sehr wichtig, schließlich müssen Klausuren, Prüfungen und bei den Erziehern eine Facharbeit geschrieben werden. Derzeit müssen wir auch den Impfstatus abfragen, denn Sozialassistenten brauchen für das Praktikum in einer Pflegeeinrichtung eine vollständige Corona-Impfung; Erzieher die Masernimpfung. Auf Tattoos, Piercings oder bunte Haare achten wir dagegen gar nicht – bei uns ist jeder willkommen.

Jutta Heringer

Dozentin Berufsfachschule für Sozialassistentenz
und Fachschule für Sozialpädagogik
Campus Berufsbildung Berlin

► Stellenanzeige Seite 44

Mit Empathie und kühlem Kopf

► Wer in der Pflege arbeiten möchte, sollte keine Berührungsängste haben und in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf bewahren können. Aufrichtiges Interesse am Wohl der Bewohner und Empathie sind sehr wichtig. Darüber hinaus sollten sie wissbegierig, zuverlässig und verantwortungsbewusst sein, gern im Team arbeiten und flexibel sein, was die Arbeitszeiten betrifft.

Jungen Menschen rate ich, vorab ein Praktikum im sozialen Bereich zu machen, zum Beispiel als Schülerpraktikum oder Schnupperwoche. So können sie einfach schauen, ob ihnen die Arbeit am Menschen auch wirklich liegt. Denn der Pflegeberuf ist anspruchsvoll für Körper, Geist und Seele – und das ist nicht jedermanns Sache. Praktische Erfahrungen sind für Bewerber aus meiner Sicht ein Muss.

Julia Behrend

Bildungskoordinatorin
Sozialstiftung Köpenick, Berlin

► Stellenanzeige Seite 46

Richtig bewerben



Sei du selbst

► Wir empfehlen allen interessierten Schüler:innen, schon im Rahmen der Schulpraktika oder einem FSJ erste Erfahrungen in der Pflege zu sammeln, um herauszufinden, ob der Job etwas für sie ist. Aber auch wer noch gar keine Erfahrungen hat, kann sich gerne bewerben. Zum Bewerbungsschreiben gehören für uns ein Anschreiben mit einer Begründung, warum die Pflege der passende Ausbildungsberuf ist, ein Lebenslauf und Zeugnisse. Im Vorstellungsgespräch achten wir vor allem darauf, dass sich die Kandidaten bereits mit dem Berufsfeld der Pflege auseinandergesetzt haben. Aber auch ein gepflegtes Äußeres, ein freundliches Auftreten und Interesse für die Ausbildung sind uns wichtig. Und nicht zuletzt gilt: Bewerber sollten so auftreten, wie sie sind, und sich nicht verstellen.

Sandra Berndt

Ausbildungskoordinatorin
und Praxisanleiterin Verbund
Lichtenberger Seniorenheime

► Stellenanzeige Seite 42



Entdecke Neues

► Wir beim Unionhilfswerk freuen uns immer über fröhliche und authentische Bewerber:innen, die sehr gern mit anderen Menschen zusammenarbeiten und dabei eigenverantwortlich, flexibel und kreativ handeln sowie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten stetig erweitern möchten. Dabei unterstützen wir sehr gern mit verschiedenen Angeboten.

Menschen, die bei uns arbeiten möchten, sollten verlässlich und belastbar sein und gern Neues entdecken wollen. In der Bewerbung sollte deutlich werden, warum jemand bei uns und in diesem konkreten Berufsfeld arbeiten möchte.

Wolfgang Kowalewski

Leitung Personalmarketing
Unionhilfswerk Sozialeinrichtungen

► Stellenanzeige Seite 47

J O B B Ö R S E

Nachwuchs



für unsere Alten gesucht

Azubi zur/zum Pflegefachfrau/mann

Spannende Ausbildung • später sicherer Job!

Von Anfang an gebraucht, übernimmst Du Verantwortung und begleitest Menschen durch den Tag.

Bei uns bekommst Du:

- sehr gute Ausbildungsvergütung nach TVA-L Pflege
- im 1. Ausbildungsjahr: 1.160,00 €
- im 2. Ausbildungsjahr: 1.226,70 €
- im 3. Ausbildungsjahr: 1.333,00 €

Wir wünschen uns von Dir:

- Freude im Umgang mit Senioren
- Freundlichkeit und Empathie
- Verantwortungsbewusstsein

Interessiert?

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung

Wir sind ein kommunaler Betrieb des Bezirksamtes Lichtenberg und Träger der Einrichtungen „Judith Auer“, „Am Tierpark“ und der Tagespflege Einbecker Straße.

Verbund Lichtenberger Seniorenheime

Diana Greulich · 10315 Berlin · Einbecker Straße 85
sekretariat@vls-berlin.de · www.vls-berlin.de



<http://www.vls-berlin.de>



Regionalverband
Brandenburg Süd e. V.

AWO Bildungszentrum



Sozialberufe

Erzieher*in
Heilerziehungspfleger*in
Sozialassistent*in

Pflegeberufe

Pflegefachfrau/-mann
Altenpflegehelfer*in

Kontakt

Alexander-von-Humboldt-Straße 43
03222 Lübbenau/Spreewald
bildungszentrum@awo-bb-sued.de
Telefon 03542 8897-0

© awobbsued
www.awo-bb-sued.de

<http://www.awo-bb-sued.de>

FREU DICH DRAUF.

**Starte deine Ausbildung als Pflegefachfrau
oder Pflegefachmann oder als Gesundheits-
und Krankenpflegehelfer*in**

Freu dich auf einen Beruf, der sinnvoll und sozial ist. Und auf eine richtig gute Ausbildung in Deutschlands größtem kommunalen Klinikkonzern.

In der generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau oder Pflegefachmann lernst du in drei Jahren alles rund um die pflegerische und medizinische Versorgung und Betreuung von kranken Menschen in den verschiedenen Bereichen. Danach stehen dir alle Möglichkeiten offen.

Die Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpflegehelfer*in ist für all diejenigen genau das Richtige, die schnell in die Praxis einsteigen möchten.

Das passt für dich?
Gleich bewerben!



Auszubildende gesucht!

Jetzt bewerben.

 Vivantes

www.vivantes-karriere.de

<http://www.vivantes-karriere.de>

**Sana Kliniken
Berlin-Brandenburg**

+ ICH

haben ein Lächeln
auf den Lippen, wenn
unsere Patienten
rundum zufrieden sind.

Mariam Kaddouri, seit 2016 bei Sana

Mach mit uns deinen nächsten Schritt und komm jetzt zu uns als

Auszubildender (m/w/d)

zum 1. April, 1. August bzw. 1. Oktober

Die Sana Kliniken Berlin-Brandenburg GmbH betreibt vier Krankenhäuser sowie Gesundheitszentren und Arztpraxen in Berlin und Brandenburg (Granssee, Neuruppin, Oranienburg, Sommerfeld, Templin) wie auch Servicegesellschaften, die über ein zentrales Management geführt werden.

+ Wir bieten dir an unseren verschiedenen Standorten folgende Ausbildungsberufe an:

- Generalistische Pflegeausbildung mit und ohne Spezialisierung Kinderkrankenpflege
- Operationstechnische Assistenz (m/w/d)
- Anästhesietechnische Assistenz (m/w/d)
- Medizinisch-technische Radiologieassistentin (m/w/d)
- Kaufleute im Gesundheitswesen (m/w/d)
- Hebamme / Entbindungspfleger (m/w/d)

+ Und darum sind wir deine erste Wahl

Wir bieten dir abwechslungsreiche Aufgabenbereiche und es erwartet dich eine intensive Betreuung während der gesamten Ausbildungszeit, ein offenes und kollegiales Betriebsklima sowie eine Mitarbeit in sympathischen Teams.

Als einer der größten Gesundheitsdienstleister in der DACH-Region verfügt Sana über verschiedene Business Units (Gesundheitsversorgung, Krankenhaus-Services und Gesundheit) und versorgt jährlich rund 2,2 Millionen Patienten nach höchsten medizinischen und pflegerischen Qualitätsansprüchen. Mehr als 36.000 Mitarbeitende in über 120 Gesellschaften vertrauen bereits auf uns. Sie alle profitieren von einem Arbeitsumfeld mit abwechslungsreichen Herausforderungen und viel Raum für Eigeninitiative. Bei Sana kannst du sowohl eigene Schwerpunkte entwickeln als auch ein interdisziplinäres Netzwerk aufbauen.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung an personal@sana-bb.de

Bitte beachte unsere Datenschutzhinweise unter sana.de/karriere.

Wir leben Krankenhaus – gerne mit dir!
Weitere Infos und viele gute Gründe, um bei uns zu arbeiten:
sana.de/karriere | sana-bb.de

Chancen geben.
Chancen nutzen. Bei Sana.

http://www.sana-bb.de

**CAMPUS
BERLIN**

**Der beste Weg in einen
sozialen oder
Gesundheitsberuf.**

Erzieher*in
Heilerziehungspfleger*in
Pflegefachkraft
Pflegefachassistent*in
Sozialassistent*in

www.campus-berlin.de

<http://www.campus-berlin.de>

HKP MÜLLER
seit 1993
Beratung · Betreuung · Pflege

**Ausbildung nach
neuestem Stand**

Bewerbungen richten Sie bitte an:

HKP Müller GmbH
Personalabteilung: Fr. Sandy Müller
Eisenbahnstraße 23
16816 Neuruppin
s.mueller@mueller-neuruppin.de

☎ 03391 655 773
www.hkpmueller.de

<http://www.hkpmueller.de>

Für tolle
Perspektiven

folge uns auf

f

@ausbildungs-
kompassonline

Für neue
coole Jobs

folge uns auf

🐦

@AKPfleSozial

DEIN WEG IN DEN SOZIALEN BERUF!

STAATLICH ANERKANNTE AUSBILDUNGEN IN BERLIN-MITTE:

- ✔ Studium zum* zur Erzieher*in
(Vollzeit/Teilzeit)
- ✔ Ausbildung zum* zur
Sozialassistent*in
- ✔ Fachhochschulreife
Schwerpunkt
Sozialpädagogik
oder Wirtschaft

Anmeldung jederzeit
möglich!



BEST-SABEL
BERUFSAKADEMIE

Anmeldung zum individuellen
Beratungsgespräch unter:
030 428491-91 oder
beratung@best-sabel.de
BEST-SABEL.DE



<http://www.best-sabel.de>

DU WILLST MEHR?

Profitiere von unseren
Pflege-Ausbildungsplätzen
mit anschließenden
Karrieremöglichkeiten.



Deine Ausbildung zur
Pflegfachassistenz
Pflegfachkraft

bewerbung@foev-verbund.de
(030) 375 898 47
FÖV Pflege gGmbH
Obstallee 22c, 13593 Berlin



 foev-verbund.de

<http://www.foev-verbund.de>



25 Sozialstiftung
Köpenick
Jahre mitteodrin - jetzt und in Zukunft

Ausbildung oder Berufsstart in der
Eingliederungshilfe oder **Altenpflege**

Bewirb Dich jetzt!

www.sozialstifterin.de oder
www.sozialstifter.de



bewerbung@sozialstiftung-koepenick.de | Tel.: 030 6442-211



<http://www.sozialstifter.de>



Mach die Welt ein bisschen besser. Und fang bei uns an.



Bewirb dich bei uns und werde Wegbegleiter (w/m/d):
karriere.unionhilfswerk.de

An vielen Standorten in Berlin erwarten dich:

- vielfältige und spannende Ausbildungsmöglichkeiten und Praktika
- Ankommens-Paten und strukturierte Einarbeitungen
- viele Events und Mitarbeitererrabatte (z.B. Gesundheitskurse etc.)
- ein sicherer Arbeitsplatz bei einem der größten sozialen Träger Berlins



<http://www.karriere.unionhilfswerk.de>

Erzieher*in werden...

Bachelor drauf-satteln?

Sozialpädagogische*r Assistent*in werden.

Fachabi machen!



Alle Informationen findet Ihr auf unserer Website



www.pfh-berlin.de

<http://www.pfh-berlin.de>

AUSBILDUNGS KOMPASS

Pflege + Soziales



**Warum du eine Ausbildung in Kita,
Klinik oder Pflegeheim machen solltest ?**

ausbildungskompassonline.de